Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank.“

Nr. 61.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 26. Januar

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Amtliches.

Berlin, 23. Januar. Der Kaiser hat den Postrath Ottendorff in Koblenz, den Postrath Keuck in Kassel, den Postrath Schultz in Posen zu Ober-Posträthen; den Postdirektor Heinß in Deutz, den Postinspektor Bleyer in Dresden, den Postinspektor Bahr in Straßburg im Elsaß, den Geheimen expedirenden Sekretär im General-Postamt Hagemann, den Postinspektor Kasubski in Berlin, den Postinspektor Schultz in Darmstadt, den Geh. exped. Sekretär im General-Postamt Tybusch zu Posträthen ernannt.

Es werden Postrathsstellen übertragen den Posträthen Heinß und Hagemann in Berlin, Bleyer in Dresden, Bahr in Danzig, Kasubski in Oldenburg, Schultz in Liegnitz und Tybusch in Metz.

Dem Lehrer Caven am Pädagogium zu Züllichau ist das Prädikat Oberlehrer verliehen worden.

Zum Bankgesetz.

Der von dem Abgeordneten Dr. Bamberger erstattete Kommissions-Bericht über den Bankgesetz-Entwurf ist ein Aktenstück, welches ohne den Entwurf voll 19 Bogen füllt. Der Berichterstatter entwirft mit der ihm eigenen Klarheit ein Bild der auf dem Gebiete der Bankfrage bestehenden divergirenden Ansichten, die innerhalb der Kommission in solcher Schärfe zur Geltung gekommen sind, daß fast alle Beschlüsse nur mit einer kleinen Mehrheit der Stimmen gefaßt wurden. Der Umfang des Berichts gestattet nicht, auf die Details desselben einzugehen; es wird das kaum nothwendig sein, weil voraussichtlich auch in der Plenarberathung die in der Kommission vertretenen Ansichten zur Geltung kommen werden.

Wir heben aus dem Bericht die Stelle hervor, welche sich im allgemeinen Theil über das Verhältniß der Reichsbank zu den Landesbanken folgendermaßen ausspricht:

„Nachdem einmal die Einsetzung des Reichs-Instituts ausgemachte Thatsache geworden, galt es zunächst, sich klar zu machen, wie das Verhältniß desselben zu den übrigen stehenden Banken zu denken sei. Die Auffassung, daß ein solches Zentral-Institut sofort oder auch in nächster Zeit auf die Höhe einer das ganze Zettelbankwesen im Reiche monopolisirenden Anstalt erhoben werde, fand von keiner Seite Unterstützung. Wiederholt erklärte zunächst der Präsident des Reichskanzler-Amtes, daß den verbündeten Regierungen kein Gedanke ferner liege, als derjenige, auf irgend einem Umwege das Lebensprinzip der in Deutschland bestehenden Landesbanken im Großen und Ganzen gefährden zu wollen. Indem der Gesetzentwurf ein Zusammenbestehen der künftigen Reichsbank mit den Einzelbanken in sein System aufgenommen habe, stehe er auch gänzlich und aufrichtig auf der Voraussetzung, daß diesen Banken die Möglichkeit eines gesunden Weiterwirkens wenigstens für die Dauer, für welche gegenwärtiges Gesetz gemacht werde, vergönnt sein müsse, und demgemäß seien in den einzelnen Bestimmungen überall die Veranstaltungen so getroffen, daß den Landesbanken die Möglichkeit bleibe, ihre eigenen Interessen mit hinreichender Sicherheit zu wahren und denen des Publikums, welches auf sie angewiesen, zu dienen. Im Laufe der Verhandlungen kamen die Konsequenzen dieser Auffassung noch oft in einzelnen Bestimmungen zur Erörterung, und namentlich galt es, sich über die Frage Klarheit zu verschaffen, ob es wünschenswerth sei, daß mit der Zeit, wenn nicht sämmtliche, so doch viele der bestehenden Landesbanken im Interesse eines gesunden Geldumlaufs auf ihr Notenausgaberecht verzichten möchten, so daß schließlich in gegebener Zeit die Befugniß, Bankzettel in Umlauf zu bringen, doch mehr oder weniger in den Händen des unter der Autorität des Reiches stehenden Institutes sich befinden würde. Andererseits vertraten nicht wenige Mitglieder der Kommission die Anschauung, daß von dem Ziele einer Monopolisirung des Zettelbankgeschäftes in jeder Weise fern geblieben werden müsse. Dieselben legten die Anschauung zu Grunde, daß es nicht blos gelte, in dem gegenwärtigen Stadium der Gesetzgebung so, wie es die Regierungen zu erkennen gegeben hätten, ein loyales Zusammenleben mit den Landesbanken zu organisiren, sondern daß für keine Zeit die Interessen des Verkehrs dem Bedenken Raum geben dürften, den durch das Bankwesen dem Publikum zu leistenden Dienst in die Hände eines einzigen Instituts gebracht zu sehen. Sobald die Konkurrenz aufhöre, sei auch auf diesem Gebiete Erschlaffung, Einseitigkeit und bureaukratische Willkür nur zu leicht in Versuchung geführt, und alles, was mit vollem Rechte zu Gunsten der Preußischen Bank ausgeführt worden, gelte doch vorzugsweise nur an solchen Stellen, wo dieses Institut, wie beispielsweise bei seiner erst kürzlich erfolgten Niederlassung in Frankfurt, mit anderen ähnlichen Anstalten zu konkurriren habe. Es wurde von einer anderen Seite hinzugefügt, daß ältere Erfahrungen bezeugten, das vielfach in so hohem Maße den Dienstleistungen der Preußischen Bank in Bezug auf die Bereitwilligkeit u. Gefügigkeit im Dienste des Publikums gespendete Lob sei an manchen Stellen, wo die Bank durchaus allein herrsche, nicht ohne Vorbehalt anzuerkennen.

Deutschland.

Σ **Berlin**, 24. Januar. Der eben vertheilte Etat des Kultusministeriums pro 1875 weist im Extraordinarium nicht unerhebliche Summen für „Kunst und Wissenschaft“ an. Einige sehr geharnischte Reden von Lasker und Virchow aus der vorigen Session scheinen in Verbindung mit den dazu vom Abgeordnetenhause gefaßten Resolutionen ihre Wirkung gethan zu haben. Insbesondere wurden Neubauten für die Kunstakademie und die Bibliothek gefordert. Platz findet sich dazu hinter der gegenwärtigen Kunstakademie in Fülle, wenn nicht — Ställe und Kasernen des Garde du Corps Regiment dort wären. Endlich scheint nun das an maßgebender Stelle vorhandene Widerstreben gegen eine Verlegung dieses Regiments aufgehört zu haben; der neue Etat enthält eine erste Rate von 660,000 M. „zur Erwerbung des in der Charlottenstraße zu Berlin belegenen Kasernen-Etablissements, sowie zur Ausführung von Projektarbeiten zur Herstellung eines die Kunstausstellungsräume, die Akademie der Wissenschaften und die kgl. Bibliothek umfassenden Gebäudes.“ Außerdem sind noch erwähnenswerth 600,000 M. außerordentlicher Zuschuß zur Vermehrung der Sammlungen der Kunst-Museen in Berlin, 600,000 M. zur Beschaffung von Räumen für die mit der Akademie der Künste zu Berlin verbundenen (bekanntlich unter Joachims Leitung stehende) Hochschule für Musik, 120,000 M. zu Abformungsarbeiten in Italien für die Sammlung von Gips-Abgüssen, 300,000 M. zur Regulirung der Umgebungen der National-Galerie in Berlin, Herstellung des Reiterstandbildes des verstorbenen Königs auf der großen vordern Freitreppe derselben 2c. Nach der für das Retablissement der (bekanntlich durch Feuersbrunst zerstörten) Kunstakademie in Düsseldorf geforderten Summe soll mit dem Neubau auch eine Kunsthalle und die Errichtung eines Kunstgewerbemuseums verbunden werden. Die bereits erwähnte erste Rate von 600,000 M. „zum Bau eines Campo santo am Dom in Berlin“ wird in den Motiven nicht eben verständlich durch folgende wenige Worte begründet: „Die unter dem Dom befindliche Fürstengruft entspricht der Würde des Staats und seiner Fürsten nicht. Die Vollendung des unter Friedrich Wilhelm IV. begonnenen Campo santo unter Schonung des bestehenden Doms wird für dieselbe einen würdigen Ersatz schaffen.“ — Schon seit einer Reihe von Jahren wurden in Preußen Referendarien bei den Regierungen zur Ausbildung für den höheren Verwaltungsdienst nicht mehr zugelassen. Das Abgeordnetenhaus erklärte wiederholt diesen Zustand für ungesetzlich. Nunmehr ist ein Gesetzentwurf vorgelegt, welcher diese Materie regelt, einen besonderen Bildungsgang für den höheren Verwaltungsdienst eröffnet und die Bekleidung der Stelle eines Mitgliedes bei einer Regierung von einem dreijährigen Studium der Rechte und der Staatswissenschaften auf einer Universität und die Ablegung zweier Prüfungen — der ersten juristischen und einer zweiten besonders für das Verwaltungsfach abzuhaltenden Prüfung — abhängig macht. Der zweiten Prüfung soll eine zweijährige Beschäftigung bei den Gerichtsbehörden und eine zweijährige Beschäftigung bei den Verwaltungsbehörden (Landrath bezw. Magistrat, Verwaltungsgericht und Regierung) vorhergehen. Charakteristisch für die Vorlage ist, daß „das von der Krone bisher ausgeübte Recht unberührt bleiben soll, in die höheren Verwaltungsstellen vom Abtheilungsdirigenten einschließlich aufwärts auch solche Männer zu berufen, welche eine bestimmte formelle Qualifikation nicht nachgewiesen haben.“ Auch für die wichtigen Stellen der Landräthe ist in diesem Gesetz keinerlei formelle Qualifikation vorgesehen. — Ein anderer Gesetzentwurf erhöht mit Rücksicht auf den gesunkenen Geldwerth und die für Noten mit Einführung der neuen Grundbuchordnung eingetretene Verringerung des bisherigen Einkommens die Gebühren für Rechtsanwälte und Notare um 25 Prozent. Für die Rheinprovinz ist bekanntlich eine solche Erhöhung schon im vorigen Jahr eingetreten. — Die morgen beginnende Bankdebatte wird sich voraussichtlich hauptsächlich um die einprozentige Steuer der Banken und die Kommunalsteuerpflicht der Reichsbank, sodann um die Höhe des Notenkontingents für die Reichsbank bewegen. — Von der gesammten liberalen Partei ist ein sehr zweckmäßiger Abänderungsantrag zur Geschäftsordnung des Reichstags eingebracht worden. Danach kommen alle Wahlprüfungen, welche eine Abtheilung beanstandet oder für ungültig ansieht, oder hinsichtlich deren mindestens 50 Mitglieder solches beantragen, vor eine besondere Wahlprüfungskommission. Es wird dadurch mehr als bisher Uebereinstimmung der Prinzipien bei den zu treffenden Entscheidungen gesichert und die letzteren werden der Einwirkung der Parteiinteressen möglichst entzogen. Gerade die Prüfung der oberschlesischen Wahl hat ein Bedürfniß hierzu besonders klar dargelegt.

DRC. **Berlin**, 24. Jan. Ob die Kreisordnung für die westlichen Provinzen und diejenigen für die Provinz Posen in der gegenwärtigen Session des preußischen Landtages durch die Initiative der Staatsregierung zur Berathung gelangen wird, soll nach der Meinung sonst gut unterrichteter Personen gegenwärtig noch im hohen Maße zweifelhaft sein. Wie man sich erzählt, soll gerade der betreffende Ressortminister jetzt gar nicht geneigt sein, auf diesem Wege vorzugehen, während die jüngeren Minister und namentlich eins dieser jüngeren Mitglieder des Staatsministeriums, welches bekanntlich sich schon früher in dieser Frage engagirt hatte, mit Entschiedenheit daran festhalten, daß diese Gesetzentwürfe noch in dieser Session seitens der Staatsregierung dem Landtage unterbreitet werden. Informirte Personen wollen wissen, daß diese divergirenden Ansichten sich gegenwärtig noch ziemlich schroff gegenüber stehen und Gerüchte der mannigfachsten Art werden dadurch hervorgerufen, welche jedoch bis jetzt nur als Gerüchte zu erachten sind und denen man daher vorläufig noch keine hohe Bedeutung beimessen kann.

— Die Kaiserin-Königin hat, wie die „K. Z.“ meldet, 300 Mk. zum Besten der inneren Restauration der Kirche St. Martin in Köln, sowie ein prachtvolles Oelgemälde als Ehrengewinn für die zu diesem Zwecke veranstaltete St. Martins-Verloosung bewilligt. — Dem Prof. Dr. Jüngken, welcher am 17. d. sein fünfzigjähriges Professoren-Jubiläum beging, ist von der Kaiserin folgendes Schreiben zugegangen:

„Ich erfahre leider erst jetzt, welches seltene Fest Sie am 17. d. gefeiert haben. Empfangen Sie Meinen aufrichtigen Glückwunsch und die Versicherung Meiner vollen Anerkennung Ihrer fünfzigjährigen ausgezeichneten Leistungen zum Wohle der leidenden Menschheit, bei Heranbildung der Jugend, im Dienste der Wissenschaft. Berlin, den 20. Januar 1875.

gez. Augusta.“

— [Personalien.] Der Magistrat hat beschlossen, dem Professor Dr. Gneist bei seinem Austritt aus der Stadtverordneten-Versammlung durch ein Schreiben seine Anerkennung für die in mehreren Kommunalämtern der Stadt geleisteten großen Dienste auszusprechen. — Wie wir berichtet haben, ist gegen Herrn Dr. Dühring wegen seiner Streitschriften gegen Professor Wagner durch den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten eine Untersuchung veranlaßt worden. Die Autorschaft der inkriminirten Schriften hat Herr Dr. Dühring anerkannt, und es ist ihm nunmehr nach der „Nat.-Ztg.“ von der philosophischen Fakultät eine vierzehntägige Frist gestellt worden, um seine Rechtfertigung zu führen. — Der bisher dem Kollegium der königlichen General-Kommission zu Kassel angehörende Regierungsrath Schulze ist an die königliche General-Kommission zu Stargard versetzt worden.

— Der telegraphisch gemeldete Tod des General-Telegraphendirektors v. Maydam findet, wie die „Mont.-Ztg.“ schreibt, große und allgemeine Theilnahme; derselbe gehörte zu den tüchtigsten und intelligentesten Beamten des Reiches und ist im kräftigsten Mannesalter vom Tode ereilt worden. Maydam hatte anfänglich die akademische Laufbahn eingeschlagen, er wollte das Baufach studiren, trat aber in das Ingeniercorps ein, wo man bald seine außerordentliche Begabung erkannte und für seine schnelle Beförderung sorgte. In der Leitung der Telegraphenverwaltung folgte er dem General v. Chauvin, der in den Ruhestand zurückgetreten, jetzt zu Freiburg im Breisgau lebt. General v. Maydam hinterläßt keine Kinder, es überlebt ihn nur seine Wittwe, eine nahe Verwandte des Präsidenten Simson.

— [Presse.] Der Staatsanwalt Tessendorf hat gegen den Redakteur der „Germania“, Paul Kosiolek, Anklage in 17 Fällen erhoben. Der Reichskanzler hat, wie die „Germania“ hierzu bemerkt, sich dabei mit 14 Strafanträgen „aus Veranlassung des Kullmannschen Pistolenschusses“ betheiligt, das Staatsministerium und Dr. Falk mit je einem. — Eine in Preßsachen wichtige Entscheidung hat das Kammergericht gefällt. Ein Herr Z. fühlte sich durch ein im Monat Oktober v. J. in einer hiesigen Zeitung erschienenes Inserat beleidigt und belangte deswegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes, der hierauf in erster Instanz auch wirklich wegen Injurien zu 50 Thaler Geldbuße verurtheilt wurde. In der Appellations-Instanz vor dem Kammergericht führte derselbe aus, daß der erste Richter zu Unrecht entschieden habe, indem das qu. Vergehen unter die Strafbestimmungen des Preßgesetzes falle, dann also nachgewiesen werden müßte, daß er von dem Inhalt des Inserats vor der Veröffentlichung Kenntniß gehabt. Das Kammergericht erkannte diese Argumente als stichhaltig, und da die Vernehmung der Verleger des Blattes nicht den Nachweis erbrachte, daß der verantwortliche Redakteur von dem qu. Inserat vor der Veröffentlichung Kenntniß gehabt, so erfolgte die Freisprechung desselben. — Auf dem letzten Journalistentag war bekanntlich gegen die „Lübecker Zeitung“ der Vorwurf erhoben, dieselbe habe einige im Verlage von Otto Janke in Berlin erschienene Erzählungen widerrechtlich nachgedruckt. Die Staatsanwaltschaft erhob die Nachdrucksklage gegen die Redaktion der „Lübecker Zeitung“. Diese Anklage wurde, soweit sie den Chefredakteur Dr. [illegible] betraf, vom Obergericht als unbegründet zurückgewiesen und zur Hauptverhandlung nicht zugelassen, [illegible] aber gegen den Subdirektor Pederzani anhängig, welcher die Korrespondenz mit Janke geführt hatte. Das Untergericht hatte nun unlängst in dieser Klage den Betheiligten wegen Abdrucks einer Erzählung freigesprochen, hinsichtlich zweier anderer dagegen des Nachdrucks schuldig erkannt, wogegen derselbe appellirte. Am 14. d. M. kam der Fall beim Obergericht zu Lübeck zur Verhandlung, welches das verurtheilende Erkenntniß der ersten Instanz wieder aufhob und den Angeklagten freisprach. Der Senat der Universität Königsberg hatte von der Redaktion der Königsberger „Hart. Ztg.“ die Aufnahme eines Artikels verlangt, den er für eine Berichtigung ansah, während die Redaktion diese „berichtigende“ Eigenschaft des Aufsatzes nicht zu entdecken vermochte und deshalb die Aufnahme ablehnte. Der Senat klagte, und der Polizeirichter verurtheilte den verantwortlichen Redakteur zu einem Thaler Geldstrafe oder einem Tage Haft. Dieser appellirte, und die zweite Instanz hat ihn von Strafe und Kosten freigesprochen. Für die gesammte Tagespresse, die so oft mit „Berichtigungen“, die keine sind, belästigt wird, ist die Entscheidung des Königsberger Gerichts ausnahmsweise als ein erfreuliches Ereigniß zu registriren.

— Der Magistrat hatte sich vor Kurzem mit einer Beschwerde an die k. Regierung gewendet, in welcher die Ueberbürdung der Standesbeamten mit allen möglichen, nicht zu ihren Aufgaben gehörigen Sachen zur Sprache gebracht wurde. In der von der k. Regierung ergangenen Antwort, in welcher im Ganzen ein abschlägiger Bescheid ertheilt wird, heißt es u. A., daß es wohl auch zweckmäßig erscheinen müsse, daß bei Aufnahme von Sterbefällen die Standesbeamten sich mit den Bezirksvorstehern in Verbindung setzen, um über die Erbschaftsangelegenheiten der betreffenden Familien dem Erbschafts-Stempelamte genaue Auskunft geben zu können. Obgleich sich der Magistrat gegen diese Thätigkeit der Standesbeamten, als „unausführbar“ und im Zivilstandsgesetze nicht vorgesehen gesträubt hat, so verweist doch die k. Regierung wiederholt auf eine von ihr erlassene Circularverfügung, in welcher die Standesbeamten zu derartigen Hilfeleistungen angehalten werden. Der Magistrat wird gegen diese neuen Ausbürdungen, welche bei den ohnehin nicht billigen Standesbeamten immer neue Hilfskräfte erforderlich machen würden, entschiedene Verwahrung einlegen, zumal das Zivilstandsgesetz von derartigen Nebenarbeiten Nichts sagt und diese Ausbeutung der standesamtlichen Kräfte bekanntlich jüngst auch im Reichstage von hervorragender Seite entschieden verurtheilt worden ist.

— Im November v. J. kamen auf sämmtlichen Eisenbahnen im deutschen Reiche (ausgenommen Baierns) 104 Entgleisungen, 89 Zusammenstöße und 84 sonstige Betriebs-Ereignisse vor. Es verunglückten im Ganzen 264 Personen, wovon 13 Passagiere (1 getödtet und 12 verletzt), ferner 226 Bahn-Bedienstete (wovon 40 getödtet und 186 verletzt) und 37 sonstige Personen (wovon 23 getödtet und 14 verletzt). Von den Personen, welche freiwillig den Tod suchten, wurden 11 getödtet und 4 verletzt. Es kommt eine Tödtung auf 165,248,010 zurückgelegte Achs-Kilometer und eine Verletzung auf 13,770,660 Achs-Kilometer aller Züge.

Königsberg, 23. Januar. Auf den von uns neulich erwähnten Brief eines Standesbeamten an den Oberpräsidenten v. Horn in Betreff seines bekannten „Erlasses an die Standesbeamten“ hat derselbe am 29. Dezember vor. J. folgende Antwort ertheilt:

Auf die Eingabe vom 27. d. M. erwidere ich Euer Wohlgeboren, daß ich in meiner allgemeinen Verfügung vom 5. d. Mts. nur den Wunsch ausgesprochen habe, es möge von den Standesbeam-

ten nach jedem Zivilakte den Betheiligten ex officio vorgehalten werden, daß es ihre Pflicht sei, auch noch die Mitwirkung der Kirche zu begehren. Inwieweit Sie diesem Wunsche nachkommen wollen, bleibt Ihnen überlassen, wie aus dem Inhalt der betreffenden Verfügung klar hervorgeht. Daß aber diese Verfügung eine ungesetzmäßige sei, ist lediglich ein auf Unkenntniß des Gesetzes beruhender Irrthum, und ich muß Ihre darauf bezügliche Anführung als unzutreffend und unberechtigt zurückweisen. Im Uebrigen mache ich noch bemerklich, daß die Belehrung der Betheiligten im Sinne der Verfügung vom 5. d. Mts., falls von denselben eine entsprechende Anfrage an den Standesbeamten gestellt wird, nicht blos ein Wunsch, der mir persönlich innewohnt, sondern eine an die Standesbeamten von Aufsichtswegen allgemein zu stellende Anforderung ist. Ich muß daher allerdings erwarten, daß Sie diesen Theil meiner Verfügung befolgen.

(gez.) von Horn.

An den Gutsbesitzer, Amtsvorsteher und Standesbeamten
Herrn Feldheim Wohlgeboren
in Gr. Kriposen.

Zum vollen Verständniß dieser Antwort bleibt zu erwähnen, daß, wie der „K. H. Z." gleichzeitig mitgetheilt wird, Herr Feldheim in seinem Schreiben gesagt hatte, der zu Anfang des bekannten Erlasses vom 5. Dezember ausgedrückte Wunsch könne die Standesbeamten „in ungesetzmäßiger Weise" irritiren, welche Worte beim nachherigen Abdrucke des betr. Schreibens weggeblieben sind. — Nachdem der für unsere Stadt zum Oberbürgermeister erwählte Oberbürgermeister Selcke aus Elbing offiziell dem Magistrate die Annahme der Wahl angezeigt, hat derselbe die Wahlverhandlungen bereits der königlichen Regierung eingereicht, damit dieselbe die erforderlichen Schritte zur Einholung der königlichen Bestätigung des Gewählten nunmehr thun kann.

Schlochau, 23. Januar. In der letzten Sitzung des Kreisausschusses zu Schlochau ist es sehr heiß hergegangen. Zwei Mitglieder waren über einen streitigen Punkt derartig in Rage gekommen, daß zu schlagenden Beweisgründen beiderseits Zuflucht genommen wurde, was selbst die Intervention des Vorsitzenden Landraths v. Oven und der übrigen Mitglieder des Kreisausschusses nicht verhindern konnte. Letztere glaubten, unter sothanen Umständen ihr Amt sofort niederlegen zu müssen, und der Landrath ist nach Marienwerder abgereist, um der Regierung über jenen Vorfall Bericht zu erstatten.

Fulda, 23. Januar. Der Präfekt des aufgelösten Priester-Seminars, dem ehedem die Beaufsichtigung der Zöglinge des schon 1873 geschlossenen Knaben-Konvikts oblag, Frhr. C. v. Korff, läßt einen „offenen Brief" an den Seminar-Direktor Schröter verbreiten, durch den dieser verhaßte „Staats-Priester" veranlaßt werden soll, sich mit den Kaplänen und sonstigen streitlüsternen Pfaffen in eine Polemik über Anstand und gute Sitte einzulassen. Hr. v. Korff hält Hrn. Schröter eine Reihe von Artikeln aus der „Germania" vor und verlangt von ihm, daß er sich gegen die darin enthaltenen Beschimpfungen (der Seminardirektor wird darin als eine Art von Gynakomane hingestellt, der sogar mit jüdischen Damen tanze etc.) vertheidige. Herr Schröter, der bisher alle gegen ihn von der ultramontanen Presse unternommenen Angriffe ignorirte, wird wohl auch dieses neueste Machwerk keiner Beachtung würdigen oder höchstens eine Injurienklage anstrengen. Wie die „K. Z." aus zuverlässiger Quelle vernimmt, hat sich die Regierung zur Beschlagnahme des bischöflichen Vermögens aus dem Grunde veranlaßt gefunden, daß das hiesige Domkapitel die Entschließung gefaßt hat, eine neue Candidatenliste für den bischöflichen Stuhl nicht mehr aufstellen zu wollen. — Aus klerikaler Quelle kommt die Nachricht, daß demnächst dahier wieder eine Bischofskonferenz (die zehnte seit 1867) stattfinden werde.

Dülken (Rheinprovinz), 21. Januar. Wie der hiesige „Sprecher" meldet, hat Graf [illegible] das bei Tegeln (auf holländischem Gebiet) gelegene Gut [illegible] angekauft. Es soll dasselbe zur Aufnahme ausgewiesener katholischer Geistlichen bestimmt sein.

München, 20. Januar. Ueber die klösterlichen Genossenschaften in Baiern und die Aufgabe der Reichsgesetzgebung in Bezug auf diesen Punkt hat der liberale Abgeordnete, Appellrath Dürrschmidt in München soeben eine interessante Schrift veröffentlicht, der wir folgende Daten entnehmen. Unter der Regierung des Königs Max Joseph I. wurden 7, unter König Ludwig I. 164, während der Regierung des Königs Max II. 280 und während der Regierung Ludwigs II. bis jetzt 190 klösterliche und klosterartige Anstalten ins Dasein gerufen. Demnach fallen durchschnittlich auf ein Jahr der 23jährigen Regierung Königs Ludwig I. 7, der 16jährigen Regierung seines Nachfolgers 17, und des 10jährigen Regierungsabschnittes Ludwigs II. 19 solcher Neuschöpfungen.

Frankreich.

Versailles, 22. Januar. [Nationalversammlung.] Das versailler Schauspielhaus war heute überfüllt, auch Fürst Hohenlohe war wieder anwesend. Die Sitzung wird um 2½ Uhr eröffnet. Der erste Redner ist de Meaux (gemäßigte Rechte und sehr klerikal.) Er spricht sich zuerst in höchst lobenden Ausdrücken über die gestrige Rede des Herrn Carayon Latour aus, der bekanntlich im Auftrage Heinrich's V. sprach, dessen Meinungen, Hoffnungen und Befürchtungen er theilte. Wie dieser, empfiehlt der Redner gegen das Emporkommen der Demagogie und des Zäsarismus als die einzige Vertheidigungslinie die Monarchie. Die sei jetzt aber unmöglich, so müßten die Royalisten sich der Zwischen-Regierung anschließen, die Frankreich Ruhe geben und die Zukunft zurückhalten könne. Redner zählt nun die großen Dinge auf, welche die Versammlung vollbracht, und fordert dieselbe auf, ihr Werk zu vollenden, indem sie Frankreich eine Regierung gebe. Die Machtlosigkeit der Versammlung würde ein wahrer Bankerott der ehrlichen Leute sein. Redner schließt, indem er versucht, die Nothwendigkeit darzuthun, die unbestimmte Gewalt des Marschalls, dieses „christlichen Soldaten", zu organisiren, der dazu berufen sei, alle Interessen sicher zu stellen, bis man eine endgültige Regierung gründen könne. Nach ihm ergreift Lucien Brun (äußerste Rechte) das Wort und erklärt, daß seine Freunde die Organisation der Gewalten nicht votiren werden. Indem sie dieses Votum verweigerten, blieben sie dem Gesetz ihres Gewissens getreu: nach dem Votum würden sie sich wieder mit ihren Freunden zusammenfinden. Seine Freunde und er hätten das Gesetz vom 20. November nur votirt, um die Gewalten des Marschalls zu verlängern, aber nicht, um der Monarchie die Thür zu verschließen. Herzog Broglie: Doch! doch! Lucien Brun: Man hat nicht das Recht, von uns Anderes zu verlangen, und aufzufordern, etwas zu votiren, was der Monarchie die Thür verschließt. Nach dem 20. November wurde der Sinn des Gesetzes entstellt und Leute, welche vom Gesetz vom 20. November nichts wissen wollten haben sich dazu festgesetzt, um es an sich zu ziehen. Dort, wo wir ein Mittel zu finden hofften, fanden wir eine Schranke. (Erregung.) Lucien Brun beschwört die Kammer, nicht zur zweiten Berathung überzugehen, da diese Diskussion die Kammer vollständig entzweien werde; es gebe übrigens keinen Minister, der für das Gesetz eintrete. Er sei kein Anhänger des Senats und die „Uebergabe der Gewalten" sei verfrüht. Der Senat sei unnütz; ein großer Theil des Senats würde von der Exekutiv-Gewalt ernannt oder unter den Konservativen gewählt werden. Das allgemeine Stimmrecht würde dadurch entrüstet werden und eine radikale Kammer senden, wenn die Ernennung der Senatoren vorher stattfinde. Wenn das Gegentheil der Fall sein werde, so würde man einen Senat erhalten, der aus Personen zusammengesetzt sei, von welchen das allgemeine Stimmrecht nichts habe wissen wollen. Wenn man für den Augenblick die Monarchie nicht feststellen könne, so könne man einstweilen das Wahlgesetz, das Preßgesetz, das Gesetz über die Freiheit des Universitäts-Unterrichts votiren. Nach der Rede verläßt Buffet den Präsidentenstuhl und Audiffret-Pasquier übernimmt den Vorsitz. Es heißt Mac Mahon haben ihn rufen lassen. Der Herzog von Broglie besteigt die Tribüne. Der Lärm im Saal ist so groß, daß es fünf Minuten dauert, ehe er zu Wort kommen kann. Der Herzog will nur die Worte Lucien Brun's widerlegen, der Verdacht auf die Politik geworfen die er bis zu diesem Tage verfolgt, und um zu erklären, daß das Gesetz vom 20. November zum Zwecke gehabt, Frankreich die Sicherheit für sieben Jahre zu sichern; alle Erklärungen, die er bei dieser Gelegenheit auf der Tribüne gegeben, seien klar und deutlich gewesen, und Niemand habe das Recht, seine Ehrlichkeit anzuzweifeln. Niemand habe das Recht, aus dem Gesetz vom 20. November herauszutreten. — Franclieu (äußerste Rechte): Die Ereignisse ausgenommen. — Broglie: Indem man dem Marschall sieben Jahre bewilligte, versprachen wir ihm die Mittel, leben zu können. Diese Mittel muß man ihm geben, indem man den Gesetzentwurf Ventavon votirt. Er schließt, indem er die Hoffnung ausspricht, daß die Kammer die von ihm gegebenen Rathschläge befolgt und zu einer zweiten Berathung übergebe. — Der Schluß der Debatte wird verlangt. — Raoul Duval (Bonapartist) erhält das Wort gegen den Schluß der Debatte: Er begreife nicht, wie man in einer so wichtigen Debatte einem Redner, dessen Beweisführung man vielleicht befürchtet, den Mund verschließen wolle; erst müßten alle Punkte aufgeklärt werden: „Ich erinnere daran, daß ich am 20. Nov. den Herzog v. Broglie, damals Vizepräsident des Ministerrathes, fragte, ob, ja oder nein, das neue Gesetz dem Marschall eine siebenjährige, unbestreitbare Gewalt sichern sollte. Der Herzog erklärte sich damals nicht mit der ganzen Aufrichtigkeit, mit der er heute so sehr prahlt. (Lärmender Beifall links.) — Präsident Audiffret-Pasquier fordert den Redner auf, dieses Wort zurückzunehmen. (Verschiedene Kundgebungen.) — Raoul Duval: Wenn dem Herrn Herzog de Broglie die Aufrichtigkeit nicht abging, so fehlte er doch gegen die Klarheit. (Neuer lebhafter Beifall links.) Ich bitte daher die Versammlung, den Schluß nicht auszusprechen." — Der Schluß der Debatte wird hierauf verworfen und General du Temple (äußerste Rechte) eilt nach der Tribüne: „Ich werde die Frage nach meinen besten Kräften behandeln, um dem zu entsprechen, was man von mir erwartet. (Gelächter; der General gehört zu den drolligen Gestalten der Kammer; er ist bekanntlich Erzlegitimist und ultraklerikal.) Es ist nothwendig, die Frage genau festzustellen. Wir haben keinen konstitutionellen König, keinen Präsidenten der Republik zu ernennen, keine bestimmte Regierung zu gründen, für welche wir vor der Geschichte ververantwortlich sein werden. Der Berichterstatter bezeichnet die Gewalt als unwiderrufbar, Hr. de Broglie nannte sie unveränderlich. Ist dieses Wort nicht erstaunenwerth im Munde des Sohnes eines der famosesten Pairs der Restauration? Böse Zungen werden vielleicht sagen (Unterbrechungen), Hr. de Broglie hat eine Rede gehalten, die mit Persönlichkeiten angefüllt war und ist nicht zur Ordnung gerufen worden. Habe ich nicht das Recht, ihm zu antworten? (Beifall auf mehreren Bänken.) Als Herr de Broglie uns das Gesetz vom 20. November votiren ließ, bediente er sich eines wenig edelmüthigen Verfahrens. Der Herzog Decazes gab auf dieser Tribüne feierliche Erklärungen; 14 Tage später handelt er gegen dieselben. — (Mehrere Stimmen: Zur Ordnung, zur Ordnung!) — Präsident Audiffret-Pasquier verlangt, daß Redner seine Worte zurückziehe, sonst rufe er ihn zur Ordnung. — General du Temple: Ich kann sie nicht zurücknehmen. Ich verstehe mich auf Loyalität. Ich glaube an die Loyalität des legitimen Königs. Ich glaube nicht an die Loyalität der Regierung vom 20. November. — Präs.: Ich rufe den Redner zur Ordnung; ich bitte ihn, über seine Worte zu wachen, sonst muß ich ihn ein zweites Mal zur Ordnung rufen. (Allgemeine Heiterkeit.) — Präs.: Ich verlange von der Kammer, daß sie durch schweigsame Haltung darthue, daß sie die Wichtigkeit der Debatte begreift. — Du Temple: Ich glaube an die Gerechtigkeit Gottes: ich glaube nicht an die der Menschen. (Lärm.) Man wird mich vielleicht nochmals zur Ordnung rufen, aber ich werde meine Meinung ganz sagen. Wenn eine Regierung von der Rechten zur Linken geht, so läuft sie Gefahr, sich zwischen zwei Stühle zu setzen. — Präs.: Ich fordere den Redner auf, bei der Frage zu bleiben. — Du Temple: Ich kann also nichts sagen was man nicht tadelt. — Präs.: Ich strenge mich an, den bestehenden Gewalten und der Freiheit der Tribüne Achtung zu verschaffen. Ich glaube, so meinen Pflichten eines Präsidenten gemäß zu handeln. — Mehrere Stimmen: Genug! Genug! — Du Temple: Wohlan! Ich schließe. Ich stimme nicht für das Septennium, und sicherlich werde ich für die konstitutionellen Gesetze auch nicht votiren. — Berenger (äußerste Rechte des linken Zentrums) will mehreren legitimistischen Rednern antworten, welcher behauptet, daß Herr Thiers die konservative Partei getäuscht habe. Eine solche Anklage werde im Lande ohne Widerhall bleiben, welches Herrn Thiers als seinen größten Bürger betrachte. (Beifall links.) Nein! Es sei wichtig, zu behaupten, daß die, welche sich am 24. Mai mit den Anhängern eines Regimes verbunden, welches sie verdammt, getäuscht worden seien. Er ist erstaunt, daß die, welche das Gesetz vom 24. Mai votirt, sich heute gegen dasselbe auflehnen, während er und seine Freunde, welche gegen dasselbe gestimmt, es achten. Man wolle aus dem Septennium eine Art provisorischen Regimes machen, dazu bestimmt, die Rückkehr der Monarchie vorzubereiten. Redner weist eine solche Auslegung zurück. In seinen Augen ist das Septennium eine Institution, die leben und sich vertheidigen kann. Deshalb verwirft er und seine Freunde das Gesetz Ventavon, welches die Autorität des Septenniums beschränken soll. Man werde die zweite Berathung votiren. Man werde dann sehen, wo die wahren Freunde des Septenniums seien.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel. Der Sultan hat bekanntlich dem deutschen Botschafter, Herrn v. Werther, vor Kurzem den Osmanie-Orden verliehen. Er gab bei dieser Gelegenheit seiner aufrichtigen, freundschaftlichen Gesinnung gegen Deutschland erneuten Ausdruck.

Interimstheater.

Erstes Gastspiel des Fräulein Anna Schramm.

Frl. Schramm hat am Sonntag vor dicht gefülltem Hause ihr Gastspiel als Pauline in der dreiaktigen Gesangsposse „Comtesse Helene" von Schweitzer und Salingré begonnen und selbstverständlich seitens des Publikums die freundlichste Aufnahme gefunden. Die Künstlerin erntete reichen Beifall und viele Hervorrufe.

„Comtesse Helene" ist eine Posse im herkömmlichen Styl, nicht schlechter aber auch nicht besser als andere. Wer geglaubt hat, daß beispielsweise die L'Arronge'schen Reformbestrebungen auf dem Gebiete der berliner Lokalposse, wie sie in des genannten Verfassers bekanntem Volksstück „Mein Leopold" zu Tage treten, eifrige Nachahmung finden würden, hat sich fürs Erste wohl getäuscht. Der alte Schlendrian wird vorläufig beibehalten, er ist für die Possenfabrikanten auch viel zu bequem, als daß sie sich seiner so bald entledigen sollten. So bietet denn auch die neueste Posse von Schweitzer und Salingré Altbekanntes und Längstgewöhntes. Von einer geschlossenen Handlung ist keine Rede, Tableau reiht sich an Tableau, ohne andere Nothwendigkeit als die, daß es den Verfassern eben so gefiel. Am Ende des zweiten Akts findet sich das unvermeidliche Quodlibet und die eben so unvermeidliche Schlußgruppe. Dabei ist nur die Unverfrorenheit zu bewundern, mit der die Autoren dem gesunden Menschenverstande zusetzen. Aber man lacht — und läßt sich's deshalb gefallen.

Der Posse liegt augenscheinlich eine Lustspielidee von Schweitzer zu Grunde. Der Verfasser mochte aber befürchten, daß dieselbe in der Lustspielausführung weniger wirksam sein würde, deßhalb hüllte er sie in das lockere Possengewand, dem obendrein Herr Salingré, der in diesem Fache ja reichlich Erfahrung und Routine besitzt, den nöthigen Ausputz an Couplets, „Drapirungen" u. s. w. gab. Um wenigstens etwas Neues unter viel Bekanntem zu bieten, haben die Verfasser den Komiker einer Gesellschafts-Species neuesten Datums entlehnt: sie führen uns den Direktor eines Rauchtheaters vor, der nach kurzer Direktionsthätigkeit, natürlich mit Hinterlassung von Schulden, das Weite suchte. Besagter Direktor Quabbe, auch Lorrini genannt, hat eine Tochter Pauline und diese Pauline auf dem Lande erziehen lassen. Wie er zu dieser bei „Künstlern" ganz außergewöhnlichen Idee gekommen, wissen allein die Verfasser. In Folge eines Scherzes wird Pauline bestimmt, auf dem Schlosse des Grafen v. Wernau dessen verstorbene Tochter Helene zu spielen. Der Graf treibt sich voller Weltschmerz in der Welt herum und hat sein Schloß durch seinen Verwalter an zwei neue Familien Montecchi und Capuletti vermiethen lassen. Beide machen der vermeintlichen Comtesse den Hof. Der durchgebrannte Direktor erscheint gleichfalls im Schloß und muß, durch Pauline dazu bestimmt, den Vater der verstorbenen Helene, also den Grafen Wernau vorstellen. Um den Effekt zu steigern, lassen die Verfasser den letzteren schließlich selbst auftreten. Es wird ihm leicht, sich von der Lage der Dinge zu unterrichten, er geht auf den angebahnten Scherz ein und giebt sich für den Direktor Quabbe aus. In diesem Ton geht es fort. Pauline gewinnt beinahe die Ueberzeugung, daß sie eine wirkliche Gräfin sei, bis sich alles in Wohlgefallen auflöst. Graf Wernau, der rechte, hat Paulinens gutes Herz erkannt, söhnt sich in Folge dessen mit der Menschheit aus und nimmt Vater Quabbe und Tochter Quabbe, also Pauline, zu sich. Moral: gebet hin und thuet desgleichen.

Frl. Schramm spielte besagte Tochter in ihrer eigenen originellen Weise. Alle Welt weiß es ja, daß sie eine Spezialität ist, daß keine Nachahmerin an sie heranreicht. Anna Schramm gehört zu jenen auserwählten Günstlingen der Musen, denen mit vollen Händen gegeben wurde, ohne daß ihnen davon wieder genommen wird. „Wandellos im ewigen Ruin" zu verharren, ist zwar nach dem Ausspruch unsres großen Dichters ein ausschließliches Vorrecht der Götter — zuweilen aber wird es auch den Sterblichen, wenigstens für einen gewissen Zeitraum, gewährt. Wer Anna Schramm bereits vor Jahren gesehen, wird nicht wenig darüber erstaunt sein, wie sehr sie sich gleich geblieben ist. Derselben Natürlichkeit, derselben Frische, demselben in des Wortes eigenster Bedeutung unverwüstlichen Humor begegnen wir bei ihr auch heute noch. So empfingen wir denn am Sonntag keineswegs den Eindruck, als läge zwischen dem vorletzten und ihrem letzten Erscheinen bei uns der lange Zeitraum von über zwei Jahren. Wir hatten unsere Freude an der natürlichen Einfachheit ihrer Pauline und ergötzten uns nicht minder an der Art, wie das Naturkind eine Comtesse darzustellen und dabei gewisse Abgeschmacktheiten der vornehmen Welt zu persifliren wußte. Dabei blieb die Künstlerin streng innerhalb der Grenzen des Bühnencharakters, was bekanntlich bei Soubrettenpartien nicht allzu leicht ist. Am Sonntag war wohl der Vortrag des Couplets von der Unschuld der Glanzpunkt. Alles in Allem heißen wir den jüngsten Gast des Theaters herzlich willkommen!

Von den einheimischen Mitwirkenden haben wir der Herren Düsterloh (Quabbe) und Thimm (Kommissionsrath Schnuppe) zu gedenken, welche ihre Rollen mit drastischer Komik zur Geltung brachten.

E.

Der Kurfürst von Hessen und seine Familie.

E. v. R. **Kassel**, 22. Januar.

Das Leichenbegängniß des Kurfürsten ging nicht ohne Störungen von Statten. Der mit den Anordnungen betraute Kammerherr von Bodenhausen hatte die Unvorsichtigkeit begangen, die Betheiligung der Polizei zu verbitten, wodurch der Janhagel sich autorisirt glaubte, zwangslos sein Wesen zu treiben. Johlend und brüllend begleitete er den Leichenzug. Ebenso hatte Herr von Bodenhausen das Glockengeläut und jede Musik verbeten. Die Feierlichkeit und die elegische Stimmung erlitten dadurch viel Abbruch. Der Lärm und die schlechten Witze des Pöbels schallten nur um so lauter, je weniger die sonst gebräuchlichen Festklänge vernommen wurden. Die sechs Söhne des Kurfürsten, welche baarhäuptig in schwarzen Anzügen hinter dem Sarge hergingen und die schönen, in Kassel wohlbekannten acht Isabellen machten allein einen Eindruck auf die Menge, die hessischen Damen von Adel in Trauerkleidern umstanden die Gruft, an welcher auch zwei Töchter und zwei Enkelkinder des Verstorbenen weinten. Die Gemahlin desselben war nicht erschienen, ebensowenig seine Schwester, die Herzogin von Meiningen. Dieselbe hatte jedoch ihre Nichte und Pathin, die Prinzessin Marie von Barcheld beauftragt, gleich nach dem Leichenbegängniß zu ihr zu eilen und ihr genauen Bericht darüber zu erstatten.

Die Söhne des Kurfürsten sind fast alle ohne seine Einwilligung, und deshalb heimlich verheirathet. Nur der Prinz Wilhelm, ein hübscher blondlockiger Herr, war auf Wunsch des Kurfürsten mit der Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe-Bückeburg vermählt, ist aber nach kaum einjähriger Ehe wieder geschieden und führte ein heiteres Junggesellen-Leben im Wilhelmshöher Gasthofe.

Prinz Moritz, der jetzige Besitzer des Majorats, obgleich er der zweite Sohn ist, hat bereits vor 1866 die Hofdame seiner Mutter, Fräulein von Loßberg, heimlich geheirathet und lebte mit ihr in Freiburg im Breisgau, nachdem er eine Zeitlang in Breslau bei den Kürassiren gestanden hatte, worüber sein erlauchter Vater fast ebenso zürnte, wie über die ziemlich stadtkundige heimliche Ehe. Fräulein von Loßberg ist einige Jahre älter als ihr Gemahl und war niemals schön zu nennen.

Zwei der Prinzen sind mit Schauspielerinnen verbunden und wieder geschieden. Der jüngste Prinz Philipp hat ebenfalls eine ältere Dame, geschiedene Frau, geheirathet.

Die 3 Töchter waren standesmäßig vermählt: Prinzessin Hohenlohe, Prinzessin Ysenburg-Büdingen und Prinzessin Barchfeld. Letztere ist geschieden, erstere ist todt.

Es war bei dem depossedirten Kurfürsten zur fixen Idee geworden, daß er nach sieben Jahren des Exils wieder nach Kassel zurückkehren würde, nach dem Beispiel seines Großvaters, der von Napoleon vertrieben worden war und nach sieben Jahren vollständig in alle seine Prärogative wieder eingesetzt wurde. Bekanntlich bestand derselbe

Tagesübersicht.

Posen, 25. Januar.

Der Reichstag hatte am Sonnabend eine siebenstündige Sitzung, in welcher er eine Reihe kleiner Rechnungs- und Kontrolgesetze ohne besonderes allgemeines Interesse sehr schnell erledigte und sich hauptsächlich mit der dritten Leitung des Zivilehegesetzes beschäftigte. Eine Reihe von Aenderungen, die größtentheils formaler Natur sind, oder wenigstens kein maßgebendes Prinzip mehr berühren, wurde angenommen, und dieser Umstand verhinderte, daß eine Abstimmung, obgleich die Berathung bis zum Ende des Gesetzes fortgeführt wurde, schon am Sonnabend stattfinden konnte; dazu gehört, daß das Gesetz mit Rücksicht auf die neuen Aenderungen erst wieder zusammengestellt wird und den Mitgliedern gedruckt vorliegt. Die Sitzung war übrigens wieder reich an erheiternden Momenten. Dr. Völk erzählt, daß Pfarrer Westermeyer einst eine Predigt mit den Worten geschlossen habe: „Den Fortschritt möge der Teufel holen, Amen!“ Der Herr Pfarrer bestätigte das mit dem Bemerken, er habe sich an die falsche Adresse gewandt, der Teufel hole das nicht, was von ihm ausgehe. Auch die Polen meldeten sich wieder mit nationalen Beschwerden, diesmal gegen das schlechte Schreiben polnischer Namen durch Standesbeamte und gegen das Uebersetzen derselben ins Deutsche. Die vom Reichstag schon einmal belachte Travestirung der Ehefrau Stowronki, geborene Jaskulska, in eine „geborene Schwalbe,“ sollte wieder für die Willkühr der Standesbeamten zeugen, und einen Radziwill'schen Antrag für Wahrung der polnischen Rechtschreibung rechtfertigen, wogegen Abgeordneter von Winter erzählte, es sei in polnischen Landestheilen sehr häufig, daß Deutsche selbst ihre Namen über Nacht ins Polnische übersetzen, was nothwendig Wirrnisse erzeugen müsse; viele polnische Adelsfamilien hätten solche aus dem Deutschen übersetzte Namen. Abg. von Donimirski sprach sich lebhaft von dem Verdacht los, als ob er keinen ächt polnischen Namen trage. Uebrigens wurde einer der Wünsche des Prinzen Radziwill erfüllt. Der Reichstag nahm den Punkt seiner Resolution an, wonach die Standesbeamten die Vornamen, welche in beiden Sprachen eine verschiedene Form haben, zwar deutsch aber mit Beifügung der polnischen Form eingetragen werden sollen.

In der französischen Nationalversammlung hat der alte Künstler Jules Favre durch die oppositionelle Rede vom 22. d. M. — die bereits telegraphisch skizzirt wurde — es fertig bekommen, die Mitglieder der verschiedenen Fraktionen der Rechten (ausgenommen die Legitimisten, also: rechtes Centrum und gemäßigte Rechte) einander wieder zu nähern. Der „Moniteur“ spricht bereits — freilich Vorbehalt von einem Ministerium Bocher (Präsident des rechten Centrums), in welches Herr Buffet eintreten werde, während Audiffret-Pasquier das Präsidium der Assemblée übernehmen solle. Der „Vorbehalt“ des „Moniteur“ will uns mehr als gerechtfertigt erscheinen! Einmal wird durch die Annäherung für die Rechte noch lange keine Majorität erzielt und zweitens sind die Verhältnisse im Augenblicke zu zerfahren, daß überhaupt auf Nichts sicher zu rechnen ist. Die Rede des Deputirten Carayon-Latour soll direkt von Chambord inspizirt sein. Allerdings ist sie der treue Ausdruck der dort herrschenden Ansichten.

Vom spanischen Kriegsschauplatze ist zu melden, daß die Carlisten bis Saragossa vorgedrungen sind. Sie haben die Stadt und die Eisenbahnverbindungen während des Aufenthaltes des Königs beunruhigt. Zur Deckung der Bahn mußten bedeutende Truppenmassen in Bewegung gesetzt werden. Dem königlichen Zuge wurde ein mit Militär besetzter Zug vorausgeschickt. In Mores (Navarra) überreichte der Ayuntamiento dem durchreisenden Könige eine Bittschrift für die Wittwe eines von den Karlisten ermordeten Eisenbahnbeamten. Der König wies 2000 Realen und eine lebenslängliche Pension für die Unglücklichen an. Der Alkalde brachte dem Monarchen Namens der Stadt, welche zu anderen Spenden zu arm sei, zwei Tauben als Symbol ihrer Friedenswünsche dar. Don Alfons nahm die Gabe dankend an und bestimmte sie für seine Mutter, der er in einem herzlichen Telegramm über den ihm in Saragossa bereiteten Empfang Mittheilung machte. Wie weiter gemeldet wird, soll dem französischen Gesandten in Madrid das Großkreuz des Ordens Karl des Dritten verliehen werden. Der Bischof von Urgel soll sich für Don Alfonso erklärt haben und nach einer madrider Nachricht der „Agence Havas“ hätte sich auch eine Baskendeputation zum Ministerpräsidenten und von dort nach Logrono zum Könige begeben.

In der Schweiz ist es zu einem seltsamen Konflikt gekommen. Der französische Gesandte in Bern, Herr v. Harcourt, hat es für erforderlich erachtet, sich als Franzose in die Angelegenheit der inneren kirchlichen Verhältnisse im Jura einzumischen, was die schweizerischen Bundesbehörden sich selbstverständlich nicht bieten lassen wollen. Was bis jetzt über die Weiterungen in der Presse verlautet, scheint nicht allzu genau zu sein, jedenfalls behandeln aber die Blätter den eigentlichen Vorfall durchaus übereinstimmend. Wie die „A. A. Z.“ vernimmt, hat man sich einer Kundgebung des Bundesrathes in dieser Angelegenheit zu gewärtigen. Das „Journal de Genève“ beschuldigt den französischen Gesandten gegenüber der berner Regierung geradezu einer betrügerischen Handlungsweise, da er offiziös die berner Regierung um eine Auskunft angegangen habe und dann diese Auskunft offiziell benutzte. Man muß dabei im Auge behalten, daß ein Verkehr auswärtiger Gesandten mit einer Einzelregierung grundsätzlich unzulässig ist, und der Gebrauch, welchen Herr v. Harcourt von den Mittheilungen der Regierung des Kantons Bern machte, allerdings als eine Art von Vertrauensmißbrauch aufgefaßt werden kann. Das „Journal de Genève“ wirft Herrn von Harcourt weiter vor, er ermuthige den Pfarrer von St. Croix in seinen gefährlichen Wühlereien, paralysire die Wirksamkeit der berner Behörden im Jura und unterhalte die Unordnungen und Aufregungen im Lande. Das sind starke Vorwürfe gegen den Vertreter einer befreundeten Macht und man erwartet in der Bundeshauptstadt, daß Herr v. Harcourt am längsten dort gewesen sei.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 25. Januar.

r. Dem Gouverneur Freiherrn v. Wrangel, welcher stets ein lebhaftes Interesse für den hiesigen Rettungsverein an den Tag gelegt, wurde gestern durch eine Deputation, an deren Spitze der Direktor des Vereins, Kupferschmiedemeister Lischke, stand, das Ehrendiplom des Posener Rettungsvereins überreicht.

— Der Dirigent der 2. Abtheilung des Kreisgerichts in Inowrazlaw, Hr. Kreisgerichtsrath Güthe, ist, wie man uns mittheilt, zum Kreisgerichtsdirektor in Grottkau ernannt worden. Er tritt seine neue Stellung bereits am 1. Februar an.

— Wie uns von zuständiger Seite mitgetheilt wird, enthält der in unsere Sonntagsnummer aufgenommene Artikel des „Dziennik Polski“ über die „Vesta“ vielfach falsche Angaben, welche die Verwaltung der Gesellschaft demnächst in einer Entgegnung widerlegen wird. Gegen den „Dziennik Polski“ resp. den hiesigen Korrespondenten werden gerichtliche Schritte in Aussicht gestellt.

XX Im preußischen Staatshaushaltsetat für das Jahr 1875 sind zu größeren Landesmeliorationen und Deichbauten in Summa 3,257,044 M. ausgeworfen. Es sind darin sämmtliche 11 Provinzen des preußischen Staates und selbst die Hohenzollernschen Lande bedacht, am besten die reiche Provinz Hannover (mit 818,000 M.), am wenigsten die Rheinprovinz (mit 50,100 M.), die Hohenzollernschen Lande erhalten 2300 M. Auf die Provinz Posen kommt noch nicht der 15. Theil der oben genannten Gesammtsumme, nämlich 210,000 M., welche vorbehaltlich der Aenderungen, die im Laufe des Jahres nach Maßgabe der Dringlichkeit anderer Bedürfnisse sich als nothwendig herausstellen, in folgender Weise verwendet werden sollen: zur Regulirung des Obrzycko-Flusses 75,000 M., zur Melioration des Obra-Bruches oberhalb Gaworek 12,000, zur Entwässerung des Ludom-Orlowo-Bruchs 15,000, zur Regulirung des Miloslaw-Schrodaer-Fließes 15,000, zur Melioration des Wrzesnitza-Thales 15,000, zur Regulirung des Hammer- und Rottenfließes 18,000, zur Regulirung des Klecko-Raczkower-Thales 15,000, zur Melioration des Smyrnia-Thales 30,000 und zur Melioration des Dembina-Thales 15,000 M.

r. Der Konsumverein wird sein Geschäftslokal auf der Friedrichsstraße Sonnabend, den 30. d. M., Abends eröffnen. Es werden zunächst verkauft werden: Kolonialwaaren aller Art, Vorkostwaaren Mehl, Grütze, Graupe 2c.), Getränke (Wein, Liqueure 2c.), Zigarren und Brot; die Lieferung des letzteren hat der Rittergutsbesitzer Lehmann-Nitsche übernommen. Der Verkauf von Fleisch wird erst später beginnen. Im Laufe der nächsten Woche werden die Mitgleder, deren Anzahl gegenwärtig über 160 beträgt, die Abrechnungsbücher, sowie ein Preisverzeichniß der in dem Geschäftslokal verkäuflichen Waaren erhalten. Das erste Vorstandsmitglied, Kaufmann Kandzior, bisher in Ratibor, befindet sich bereits seit einigen Wochen hier.

— Die Nachricht der „Vossischen Ztg.“ über das Verhältniß des Herrn Oberbürgermeisters Kohleis zur Städteordnung hat bereits unser gut unterrichteter △-Korrespondent widerlegt, die „Vossische Zeitung“ aber hielt ihre Nachricht aufrecht und in Folge dessen ist an das Blatt unter dem gestrigen Datum folgender Brief abgegangen, dessen Abschrift uns zum Abdruck übermittelt wird:

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Vor einigen Tagen brachte Ihr geschätztes Blatt „unter Reserve“ eine Notiz, wonach der im Ministerium des Innern berathene Entwurf einer neuen Städteordnung mein Werk sei. In der gestrigen Nummer erhalten Sie trotz offiziösen Dementis die Notiz aufrecht und bemerken sogar „aus sehr guter Quelle“ und auf das Wort „Ihres Gewährsmannes“, daß Sie jetzt allen Grund hätten die Notiz als unbedingt richtig hinzustellen. Ich erlaube mir, Ihnen hierauf ganz ergebenst mitzutheilen, daß Ihr Gewährsmann einfach düpirt worden ist. Weder zu dem Städteordnungs-Entwurf der Staatsregierung noch überhaupt zu irgendwelchem Städteordnungsentwurfe habe ich in irgendwelcher direkten oder indirekten Beziehung gestanden. Mein Antheil an der Sache bestand einzig in der Ehre, auf Einladung des Herrn Ministers des Innern an der Berathung eines im Königl. Ministerium ausgearbeiteten Entwurfs mich betheiligen zu dürfen und dabei insbesondere das Interesse des Städtewesens der Provinz Posen betonen und vertreten zu können.

Ich bitte dieses Schreiben gefälligst aufzunehmen und richte hiermit eine gleiche Bitte an die geehrten Redaktionen derjenigen Blätter, welche der obigen Notiz Erwähnung gethan haben.

Posen, den 24. Januar 1875.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenst
Kohleis,
Ober-Bürgermeister.

↗ **Diebstähle.** Gestohlen wurden gestern einem Kaufmann auf der Halbdorfstraße durch seinen Lehrling 50 Thlr. Dieser ist noch an demselben Tage auf dem hiesigen Bahnhofe aufgegriffen und im Besitz des Geldes betroffen worden. Der Kaufmann hat den Strafantrag gegen den Lehrling zurückgezogen. — Gestern wurde einem Kaufmann auf der Judenstraße aus unverschlossenem Korridor ein Lorgnon mit Goldkette gestohlen. — Vor einigen Tagen wurde zweien Frauenzimmern eine muthmaßlich gestohlene Waschwanne abgenommen, dieselben haben die Wanne einer Wittwe auf der Schuhmacherstraße aus offenem Hausflur entwendet. — Verhaftet wurde ein Glaser, welcher einen Fensterflügel gestohlen, die Scheiben herausgenommen und anderweitig verwendet, den Rahmen aber verbrannt hat. Einem Arbeiter auf dem Schrodka-Markt sind im Verlauf der letzten 14 Tagen aus verschlossenem Koffer ein Beutel mit 160 Silberthaler gestohlen worden.

↗ **In Polizeihaft** befinden sich heute 20 Personen, welche zum Theil wegen Betteins, zum Theil wegen Obdachlosigkeit verhaftet worden sind.

αβ **Von der Weichsel**, 23. Januar. Daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ unsere Korrespondenz in Nr. 46 Ihres Blattes zum Vorwurf eines Leitartikels nimmt, erregt den Groll der „Gazetta Torunska“ in hohem Maße. Mit einem Stolze, der an Heines edle Potenz erinnert

---

darauf, alles wieder auf den Standpunkt zu stellen, wo er es vor sieben Jahren verlassen hatte. Der Zopf mußte wieder angesteckt werden und die Offiziere wurden degradirt, um wenige Monate später wieder zu avanciren. Seine Geliebte, die Gräfin Hessenstein, eine sehr gutmüthige und kluge Frau, suchte den alten Herrn auf versöhnliche Gedanken zu bringen.

Der „letzte“ Kurfürst zeigte sich tiefbetrübt als die sieben Jahre vorübergingen, ohne ihn nach seiner geliebten Wilhelmshöhe zurückzuführen; er wurde fast gemüthskrank darüber und in seiner Todesstunde sagte er zu seiner Gemahlin mit seltsamem Lächeln: „Morgen brauchst Du nicht für mich kochen zu lassen“ — Weshalb nicht? „Ich verreise!“ Wohin denn? fragte sie ängstlich. „Nach Hause“. Dies war sein letztes Wort. — Auch sein Verlangen neben seiner Mutter begraben zu werden, die er doch so sehr unglücklich durch seine morganatische Heirath mit Frau Lehmann gemacht hatte, zeugt von einer innerlichen Umkehr.

Von den Hoffesten in Berlin.

Das am Donnerstag im Weißen Saale des königlichen Schlosses stattgefundene Hofkonzert war Zeuge einer sonderbaren Scene. Mehrere Zeitungen schreiben darüber Folgendes: Der Kaiser unterhielt sich namentlich lebhaft mit den zahlreich erschienenen Reichstagsmitgliedern, welche mit Ausnahme des Zentrums sich aus allen Parteien rekrutirten. Der Kaiser schien sich besonders für die kurz vorher durch den Reichstag kassirte Wahl des Herzogs v. Ujest zu interessiren. Indem der Kaiser die Reihen der Reichsboten durchschritt, wollte es der launische Zufall, daß die zwei schwerhörigen Mitglieder des Reichstages, der Kammerherr v. B. und der ehemalige badische Gesandte in Frankfurt und München v. M., in der vordersten Reihe sich postirt hatten. Der Kaiser sprach Herrn v. B. sehr freundlich an und bat denselben, ihm einige interessante Details über die Wahl des Herzogs von Ujest mitzutheilen. Offenbar hatte der Herr Abgeordnete die Frage nicht ordentlich gehört, denn zum größten Erstaunen des Kaisers erwiederte derselbe: „Majestät, mein Name ist v. B“ „Das weiß ich recht gut, Herr Kammerherr, ich wollte mich nur über die heutigen Vorgänge im Reichstage orientiren.“ „Ich gehöre im Reichstage der deutschen Reichspartei an“ erwiederte Herr v. B. Der Kaiser konnte sich das Räthselhafte dieser Antworten nicht erklären, bis ihm auf wiederholtes Anfragen Herr v. B die gewünschte Auskunft ertheilen konnte. Der Kaiser wandte sich alsdann an Herrn v. M., um auch an ihm noch einige pikante Mittheilungen über die bei der Wahl des Herzogs v. Ujest im koseler Wahlbezirke vorgekommenen Einzelheiten zu erfahren. „Nun, lieber Herr v. M.“, redete der Kaiser den Abgeordneten an, „Sie haben heute im Reichstage eine interessante Sitzung erlebt.“ „Mein Name ist v. M.“, antwortete zum großen Staunen des Monarchen der Angeredete. „Das weiß ich ganz gut, ich kenne Ew. Exzellenz von Ihrer früheren Thätigkeit, ich wollte aber gern Einiges über die heute, über die Wahl des Herzogs v. Ujest, im Reichstage vorgekommenen Sachen etwas Näheres erfahren.“ „Ja, aus Süddeutschland“, entgegnete Herr v. M. Mit einigem verwunderten Kopfschütteln verließ alsdann der Kaiser die parlamentarische Gruppe.

Das „Fr. Bl.“ erzählt nachträglich einen dem Hofkonzert vorhergegangenen Unfall wie folgt:

Bei der Anfahrt der Herzogin Wilhelm von Mecklenburg zu dem Hof Konzerte ereignete es sich am Donnerstage gegen 8 Uhr Abends Unter den Linden in der Nähe des Julitz'schen Restaurants, daß die Gala Equipage in Folge eines Bruchs der Hinterachse umwarf. Wunderbarer Weise stellte sich weder eins der zahlreich vorbeifahrenden Privatfuhrwerke aushülfsweise zur Verfügung, noch machte die Dienerschaft den Versuch, ein solches zu beschaffen. So mußte die hohe Frau in ihrer peinlichen Lage wohl 5—10 Minuten verharren, bis der Prinz Albrecht gleichfalls auf der Fahrt zum Schlosse die Stätte des Unfalls passirte und die hohe Schwester nebst Hofdame in seine Equipage aufnahm.

Ueber den am Freitag veranstalteten ersten Subskriptionsball entlehnen wir dem „Börs. Cour.“ folgenden Bericht:

„Wie gewöhnlich“ — das ist eigentlich ein häßliches Wort. „Wie gewöhnlich“ — das raubt dem Genuß seine Freudigkeit, dem Fest einen Theil seines Glanzes, das giebt der Blasirtheit ein Doublée vor. — „Wie gewöhnlich,“ — aber trotzdem trug das Fest des Subskriptionsballes als eigenste Signatur diesen Stempel. Glänzend, strahlend bunt und bewegt, vielfarbig und als Anblick Augen und Sinne entzückend, aber glänzend, strahlend, vielfarbig bewegt und entzückend — wie gewöhnlich.

Nur dem aufmerksamen Beobachter konnte sich in der Zusammensetzung des Publikums, in der Mischung der verschiedenartigen gesellschaftlichen Elemente eine gewisse Veränderung bemerkbar machen, während äußerlich nichts verändert war gegen die Subskriptionsbälle, soweit die Erinnerung der ältesten Ballmütter rückwärts reicht, so lange die Opernhausbälle wieder eingesetzt sind in ihr altes Recht.

Den strahlenden Eindruck zu schildern, welchen der mächtige Saal in diesen Ballnächten ausübt, ist gar oft versucht — gar selten gelungen. Wer kann dieses Gemisch von Musik und dem Glanze Tausender von Lichtern, dem Rauschen der seidenen Gewänder, dem Parfüm der Gesellschaft, dem Glitzern von tausend Uniformen, dem Strahlen der Toiletten, — wer kann das schildern? Frostig klingt das entweder, oder läppisch, wenn es sich in den Superlativen des herkömmlichen Ballchronistenstiles bewegt. Wer jemals einen der Subskriptionsbälle mitgemacht, der kennt sie, einen für alle und wer nicht — nun dem läßt sich doch kein Begriff geben von dem berauschenden Eindrucke, den es beispielsweise macht, wenn man von der Freitreppe aus, von dem Raum, den sonst die königliche Loge einnimmt, hinabsieht in dieses tausendköpfige Gewoge, in diesen glanzerfüllten Saal, wenn man dazu die Musik rauschen, die Paare sich schwingen oder den Hof seinen Umzug halten sieht, während zu beiden Seiten des Zuges, wie in einem Aehrenfelde über das der Wind weht, die Häupter der Gesellschaft sich neigen und beugen.

Bald nach neun Uhr war der Hof erschienen und hielt, geführt von Herrn von Hülsen und der Gräfin Haake unter den Klängen einer Festpolonaise, von Sängern und Orchester ausgeführt, seinen Umzug, über die Freitreppe hinab, drei Mal durch den Saal. Der Kaiser führte die Kronprinzessin, deren geschmackvolle Robe von rosa Atlas mit Spitzengarnitur im Verein mit ihrem Kopfputz von frischen Blumen eine äußerst distinguirte Toilette bildete. Der Kronprinz führte die Kaiserin, in dekollettirter weißseidener Toilette mit Veilchen garnirt. Ihr folgte der Fürst von Waldeck mit der Prinzessin Karl, der Prinz Karl mit der Prinzessin Friedrich Karl. Unstreitig war die Prinzessin Friedrich Karl eine der schönsten Erscheinungen des Festes. Der Prinz Albrecht führte die Prinzessin Marie, die älteste Tochter des Prinzen Friedrich Karl, und Prinz Alexander die Prinzessin Albrecht, dann folgte das Gefolge. Unter den Hofdamen fiel besonders eine, eine zarte, blonde Erscheinung, eine Gestalt wie direkt aus dem Deutschen Märchenwald, hier, in den glänzenden, strahlenden Ballsaal hergezaubert, auf.

Der Hof hat seine Plätze eingenommen und der Tanz beginnt. Nicht ohne Gefahr für das Leben, und die im Tanze geschwenkten Gliedmaßen zuerst, dann aber immer weitere und weitere Kreise ziehend, wie der Stein, der in's Wasser fällt.

Während so die Menge hin- und herwogt, bietet sich die beste Gelegenheit, sie eingehend zu mustern. Sie hat sich in ihrer Zusammensetzung geändert, seit gewisse Ereignisse einem tolleren Karneval, als dem der Ballfeste einen gar ernsthaften Kehraus geblasen haben. Die Börse und die Finanzkreise waren in diesem Jahr weniger als je und fast nur in ihrer Crême vertreten. Dagegen waren die Kreise des hohen Beamtenthums, der Aristokratie reicher, und was die Damen dieser Kreise betrifft, schöner, als je erschienen. Die darstellende Kunst war sehr schwach, die Literatur mit Ausnahme der Tagespresse fast gar nicht vertreten. Anders die diplomatischen Kreise. In den Logen, denen des Hofes gegenüber, bemerkten wir die Fürstin Bismarck mit ihrer Tochter, Comtesse Marie, bei denen der Kaiser längere Zeit verweilte, Fürsten Radziwill mit Tochter, Gräfin Carolyi, Lady Russel, den Marquis Gontaut-Biron, Gesandter Frankreichs. In dem Publikum erregte die seltene Erscheinung zweier Orientalen, im Fez, in einer seltsamen Uniform mit großen Ordenssternen, ein gewisses Aufsehen. Es sind diese beiden Orientalen, die dauernd das lebhafte Interesse des Publikums erregten, tunesische Finanziers, die sich seit längerer Zeit hier aufhalten.

Als sich die Tanzlust einigermaßen befriedigt, als der Hof seinen zweiten Rundgang gemacht hatte und eine Pause eintrat, mischte sich der Kronprinz unter das Publikum. Die erste Persönlichkeit, die er ansprach, war — Carl Helmerding. Länger als eine Viertelstunde unterhielt er sich mit ihm zumeist — wie zu verrathen wir indiskret genug sein wollen — über „Schönröschen“, die neueste Offenbachiade, die der Kronprinz übrigens strenge be- und verurtheilt. Sein Gespräch mit dem berühmten Komiker des Wallnertheaters war übrigens ein sehr heiteres und während das Publikum Cercle um die beiden sich Unterhaltenden bildete, lachten diese selbst herzlich und aus voller Kehle und Helmerding war nicht von einer Spur größerer Schüchternheit dem Kronprinzen gegenüber auf dem Parquet des Subscriptionsballes, als auf den gewohnten weltbedeutenden Brettern gegenüber dem gewaltigen Souverän „Publikum.“

Der Speisesaal hatte inzwischen mehr und mehr die Ballgäste angelockt, gleich einer herzlosen Kokette, die reizt ohne zu befriedigen. „ein Stuhl, ein Stuhl, ein Königreich für 'nen Stuhl“, war das Feldgeschrei. Aber nach und nach konnten auch hier, wenn auch freilich sehr allmälig und nicht sehr glänzend, sich des Publikums dringende Wünsche befriedigen.

Gegen 2 Uhr verließ der Hof den Ball, während der Kaiser ihm fast eine Stunde über Mitternacht hinaus anwohnte und erst mit dem letzten Tone des Kehraus die letzten Gäste den Saal verließen.

kanzelt die Gazetta Torunska die Norddeutsche Allg. Zeitung ab. Was die polnische Zeitung in ihrer Nr. 7 über den Ausgleich zwischen Rußland und Polen ausgesprochen hat, hält sie auch noch in ihrer Nr. 18 aufrecht. Das hindert die Redaktion aber nicht, über den ersehnten Bundesgenossen in Nr. 15 folgende Stelle aufzunehmen: „In der Angelegenheit der Verfolgung der unirten Kirche in Rußland erhalten wir von zwei Seiten zugleich die betrübende Nachricht, daß es der „Regierung der Knute" endlich gelungen ist, wenn auch vielleicht nur scheinbar, die Ausdauer des schwer verfolgten Volkes zu brechen ꝛc." — Also selbst die „Regierung der Knute" wird seitens der G. T. dem deutschen Reich vorgezogen. Es ist in der That eine etwas konfuse Politik, welche das Blatt mit seinem Suchen nach Bundesgenossen verfolgt. Denn in Korrespondenz aus Krojanke (Nr. 14.) läßt die Redaktion folgende Stelle zu: „Wenn irgend wann, so müssen heute die Katholiken ohne Unterschied der Nationalität eine durch nichts zu zerreißende Kette der religiösen Solidarität bilden." Man sieht, das Blatt ist vielseitig: Heute Nationalpole — morgen römischer Kosmopolit, jetzt um Rußlands Gunst buhlend und zugleich es hassend je nachdem die Politik leidenschaftlichen Hasses gegen die deusche Wissenschaft und Kultur das leichtbewegte Schifflein treibt. —

XX **Fraustadt**, 24. Januar. [Der verschwundene Kaufmann Mankiewicz. Aufgefundene Leichname. Marktpreise.] Ueber das spurlose Verschwinden des Kaufmann Mankiewicz aus Lissa am 20. d. Mts. haben wir noch zu berichten, daß derselbe, während ihm bei der Auktion unwohl wurde, sich in das Gebüsch verlief, — nicht, wie in der Sonntagnummer dieser Zeitung irrthümlich berichtet, sich niedersetzte. Der Staatsanwalt, der Distriktskommissarius und einige Gensdarmen, welche sich am vorigen Freitag an bewußten Ort begeben hatten, nahmen mit 60 Leuten aus den Gemeinden Mittel- und Alt-Driebitz eine nochmalige gründliche Durchsuchung der dort befindlichen nicht unbedeutenden Waldungen vor, doch blieb auch diese resultatlos. Er trug eine goldene Uhr und Kette, sowie 2 goldene Ringe und etwa 40 Thlr. Geld bei sich. — Am 18. Dezember v. J. berichteten wir, daß seit dem 28. November in Weigmannsdorf die Frau des Wirthes Häusler mit ihrer 13jährigen Tochter plötzlich verschwunden seien. Am vorigen Donnerstage nun fanden Leute im Weigmannsdorfer See bei der sogenannten Tammbrücke an der Straße zwischen Weigmannsdorf und Alt-Strunz die Leichname von beiden Personen, welche, als man sie aus dem Wasser gezogen hatte, sogleich in Verwesung übergingen. Häuslicher Unfrieden sollen die Motive zu diesem schrecklichen Selbstmorde gewesen sein. — Bei den letzten Wochenmärkten zeigte sich wieder ein regerer Geschäftsverkehr als sonst, doch ist trotz der nicht unbedeutenden Zufuhr das Geschäft immer noch sehr vernachläßigt. Die Preise sind fast bei sämmtlichen Getreidearten wiederum herabgegangen. Man zahlte am letzten Wochenmarkte pro Sack: für Weizen (172 Pfund) 15 Mk. 50 Pf. bis 16 Mk., für Roggen (172 Pfund) 13 Mk. 25 Pf. bis 13 Mk. 50 Pf., für Gerste (152 Pfund) 11 Mk. 75 Pf. bis 12 Mk., für Hafer (100 Pfund) 8 Mk. 50 Pf. bis 8 Mk. 75 Pf.

—y— **Lissa**, 24. Januar. [Der berliner Stadtverordnetenvorsteher ein Posener. Abiturienten-Examen] Für die Leser der Posener Zeitung dürfte die Notiz von Interesse sein, daß der neue Stadtverordnetenvorsteher von Berlin, Hr. Dr. Straßmann, unserer Provinz angehört. Seine Eltern leben jetzt in unserer Stadt, wohin sie von Rawicz verzogen. Dort geboren, hat Dr. Str. das hiesige und das katholische Gymnasium in Breslau besucht und seine Universitätsstudien in Berlin absolvirt. — Das Abiturienten-Examen beim hiesigen Gymnasium ist in seinem schriftlichen Theile gestern beendigt worden; 10 Ober-Primaner haben sich demselben unterzogen.

g. **Jutroschin**, 23. Januar. [Vorschußverein. Bürgermeister-Wahl. Zur Warnung] Gestern hielt der hiesige seit 11 Jahren bestehende Vorschußverein seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Geschäftsbetrieb desselben kann im Ganzen als befriedigend bezeichnet werden. Wenngleich die Nachfrage nach Geld in einem Zeitraume des Jahres gering war und längere Zeit nicht unbedeutende Kapitalien in der Kasse lagerten, so ist das Ergebniß der Wirksamkeit des Vereins doch ein wider Erwarten günstiges, denn es hat sich ein Zinsengewinn von über 1016 Thlr. ergeben und es konnte eine Dividende von 1 Thlr. 2 Sgr. jedem Mitgliede gut geschrieben werden. Das Gesammtresultat des Geschäftsbetriebes ist folgendes. Die Gesammteinnahme pro 1874 betrug rund 27,346 Thaler. Die Ausgabe 27,112 Thlr., so, daß ein Bestand von 234 Thlr. blieb. An Vorschüssen auf Wechsel wurden 784 im Betrage von rund 13,631 Thlr. gewährt. Nach Abzug der Verwaltungskosten bleibt ein Reingewinn von rund 464 Thlr. — In die hiesige vakante Bürgermeistelle ist heut Hr. Pr. Lieut. a. D. Bondek aus Borek von den Stadtverordneten gewählt worden. — Zur Warnung für Solche, welche, um billiges Gesinde zu haben, schulpflichtige Kinder miethen, sei erwähnt, daß ein hiesiger Ackerbürger, welcher einen schulpflichtigen Knaben, von dem er jedoch glaubte, er sei schon konfirmirt, in Diensten hat, kürzlich gerichtlich zu 19 Thaler Schulstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt wurde.

△ **Bromberg**, 24. Januar. [Herr Theaterdirektor Schäfer aus Posen] hat sich an den Magistrat um Ueberlassung des Stadttheaters für die Monate März und April gewandt.

△ **Chodschesen**, 23. Januar. [Todesfall.] Gestern wurde hier der seit dem 1. Oktober v. J. in den Ruhestand getretene Bürgermeister und k. Distrikts-Kommissarius Herr August Kleinfeld zu seiner letzten Ruhestätte geleitet. Schon längere Zeit mit Hinfälligkeit und körperlichen Leiden belastet, erlag er denselben in der Frühe des 19. d. Herr Kleinfeld amtirte hier als Bürgermeister 32 Jahre und verwaltete auch in den letzten 17 Jahren gleichzeitig das Amt eines k. Distrikts-Kommissars. Unter oft recht schwierigen Verhältnissen hat derselbe sich als ein treuer und gewissenhafter Beamter bewährt und die Interessen der Stadt, die er zu vertreten berufen war, nach jeder Richtung hin aufs Wärmste wahrgenommen. Sein Leichenbegängniß gab Zeugniß davon, daß die Sympathien, die er sich hier in den weitesten Lebenskreisen erworben, noch nicht erloschen waren. Der Landrath des Kreises, Magistrat und Stadtverordnete, die Schützengilde, die Gewerke und eine große Zahl der Bewohner von Stadt und Umgegend, ohne Unterschied der Konfession, waren dabei vertreten. Herr Kleinfeld hinterläßt eine Wittwe und zwei noch unversorgte Kinder.

k. **Schneidemühl**, 22. Januar. [Vorschußverein.] Die am 17. d. abgehaltene Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins war von 56 Mitgliedern besucht. Es wurde zunächst auf den Antrag des Vorstandes die Zugrundelegung der Mark statt des Thalers bei Berechnung der Zinsen für Spareinlagen und der Dividende genehmigt. Hierauf erstattete der Vorsitzende, Dr. Davidsohn, folgenden Bericht: Im letzten Quartal 1874 sind 4 Mitglieder ausgetreten, 4 beigetreten und betrug deren Zahl am Ende des Jahres 293. Der Kassenumsatz betrug in Einnahme 99,743 Thlr., in Ausgabe 99,462 Thlr., also Baarbestand 311 Thlr. Der Reservefond beträgt 189 Thlr., das Mitgliederguthaben 5879 Thlr., also 6068 Thlr. eigenes Betriebskapital. Das fremde Betriebskapital, aus Einlagen bestehend, beträgt 13,692 Thlr., also zusammen 19,760 Thlr. Zurückgezahlt sind 4375 Thlr. Darlehen und 18,316 Thlr. Spareinlagen, dagegen 9112 Thlr. an letzteren neu aufgenommen. Von 88 Vorschußanträgen wurden 60 im Betrage von 48,703 Thlr. bewilligt und stehen gegenwärtig 20,261 Thlr. aus. Die Bruttozinsen betrugen 1275 Thlr., zurückerstattet wurden 23 Thlr., ferner bezahlt an Zinsen für Darlehne und Spareinlagen 219 Thlr. und bleiben 431 Thlr. schuldige Zinsen. Die Verwaltungskosten betrugen 219 Thlr. und der Reingewinn beläuft sich auf 381 Thlr. Von diesem werden 168 Mark 39 Pf. dem Reservefonds zugeschrieben und den Mitgliedern 4 pCt. Dividende bewilligt, auf das dividendenberechtigte Kapital von 24,394 Mark pro Mark 4 Pf., zusammen 975 Mark 75 Pf. In Betreff des Konkurses über den Nachlaß des Rendanten Holtz wurde berichtet, daß die Ausschüttung der Masse wegen einer Reihe von Klagen voraussichtlich noch viele Monate erfordern wird. Nach dem Statut schieden mit Ablauf des Jahres 1874 die Ausschußmitglieder Thümmel, Kirstein und Neumann aus. Herr Kirstein wurde wiedergewählt; neugewählt wurden Tischlermeister Hellwig und Schlossermeister Gerth.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das 4. Heft der von Julius Rodenberg herausgegebenen „Deutschen Rundschau (Verl. von Gebr. Paetel in Berlin) hat folgenden Inhalt: 1) Die Geier-Wally. Eine Geschichte aus den Tyroler Alpen von Wilhelmine von Hillern. 2) Die Behandlung des römischen Staatsrechts bis auf Theodor Mommsen von Jakob Bernays. 3) Geschichtliche Darlegung der Bedeutung der Vorübergänge der Venus vor der Sonnenscheibe für die Ausmessung der Himmelsräume von W. Förster. 4) Französische Zustände und englische Beobachter von Karl Hillebrand. 5) Zur Embryologie des Bankgesetzes von Ludw. Bamberger. 6) Literarische Rundschau von Friedrich Kreyssig. 7) Gladstone im Kampfe mit dem Ultramontanismus. Endlich feuilletonistische Berichte von Karl Frenzel, Louis Ehlert, Ed. Hanslick. Den Schluß bildet eine politische Rundschau.

Vermischtes.

* **Breslau**, 24. Januar. [Januskiewicz. Standesamts-Uebersichten. Martinisches Religionsbuch. Kaplan Majunke.] Ich habe Ihnen seiner Zeit spezielle Daten über das unnatürliche Verbrechen, welches der königl. Haupt-Zollamts-Assistent v. Januskiewicz in Neustadt, ein Mann im Alter von 63 Jahren, an seinem Kinde, resp. seinem Enkelkinde, durch den Mord desselben begangen hat, gegeben. Der Thatbestand hat sich in der inzwischen bekannt gewordenen Schwurgerichtsverhandlung genau so erwiesen, wie ich Ihnen denselben früher geschildert. Die Tochter des Angeklagten, d. h. die Mutter des gemordeten Kindes ist straffrei geblieben, da sie, wie festgestellt worden ist, durch lebensgefährliche Drohungen ihres Vaters zur Blutschande gezwungen worden war. — Von den hiesigen Standesämtern liegen jetzt statistische Zusammenstellungen über die im 4. Quartale geschlossenen Ehen vor. Welche dieser Ehen nach dem Zivilakte kirchlich eingesegnet worden sind, hat sich nur bei den evangelischen Brautpaaren feststellen lassen, da das fürstbischöfliche General-Vikariatsamt, angeblich wegen Ueberbürdung mit Amtsgeschäften jede Auskunft verweigert hat. Nach den vorgedachten statistischen Notizen haben in der beregten Zeit 251 standesamtliche Eheschließungen stattgefunden, bei denen beide Theile evangelisch waren; von diesen sind 121 kirchlich eingesegnet worden, mithin betrugen die Ehen ohne kirchliche Einsegnung ca. 52 Prozent. Von 230 Mischehen zwischen evangelischen und katholischen Brautleuten blieben 169 oder 75 Prozent ohne kirchl. ev. Einsegnung. Wie viele dieser Ehen durch die katholische Kirche eingesegnet worden sind, hat aus dem oben angegebenen Grunde nicht ermittelt werden können. Hiernach dürfte wohl die Thatsache feststehen, daß mehr als die Hälfte, fast ³/₅ der Brautpaare die kirchliche Trauung nicht nachgesucht haben. Uebrigens hat sich das Prozentverhältniß der Ehen ohne kirchliche Trauung von Monat zu Monat gesteigert, indem es im Monat Oktober bei vier evangelischen Ehen nur 47, im Dezember dagegen schon 63 Prozent betrug. Ein starkes Kontingent zu dieser Kategorie stellen die Konkubinate, deren Legitimirung nach Einführung der Zivil-Ehe in großer Zahl nachgesucht wurde. Von diesen haben nachweislich nur ca. 20 Prozent die kirchliche Trauung nachgesucht. — In den beiden katholischen Gymnasien hier und zu Oppeln ist das bisher eingeführte, von dem ehem. Bischof Martin von Paderborn verfaßte Religionsbuch auf Grund des bekannten Ministerial-Erlasses verboten worden. — Schließlich sei noch bemerkt, daß unter dem kürzlich im Reichstage von dem Abgeordneten Berger erwähnten „hochgebildeten Kaplan", welcher einem liberalen Blatte gedroht hatte „es von der Kanzel herab zu vernichten" der Redakteur der „Germania", Kaplan Majunke, gemeint ist. Das Ereigniß spielte sich seiner Zeit in Grottkau ab und machte viel von sich reden.

Briefkasten.

Ein Abonnent. Der Umstand, daß in unserm Coursberichte eine Zeit lang die Notirung der Russ. Zentral-Bodenkredit-Pfandbriefe zu lesen war, ist auf ein unbemerkt gebliebenes Versehen bei der am 1. Januar erfolgten Umgestaltung unseres Courszettels zurückzuführen. Sie finden indeß nicht nur in Nr. 53 sondern auch in allen folgenden Coursberichten unserer Zeitung die Notirungen der Russ. Bodenkredit-Pfandbriefe, was schon aus den Zahlenangaben hervorgeht. Zentral-Bodenkredit steht durchgehends fast 7,6 Prozent niedriger als Bodenkredit.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 25 Januar. Der Reichstag nahm in definitiver Schlußabstimmung die Vorlage betreffend die Abänderung des Gesetzes über die französische Kriegskontribution und das Zivilehegesetz an; letzteres mit Namensabstimmung. Es wurden 207 gegen 72 Stimmen (Zentrum Polen) abgegeben. In erster und zweiter Lesung wurde ferner der Gesetzentwurf über die Kontrole des Reichshaushalts und des elsaßlothringischen Landeshaushalts durch die preußische Oberrechnungskammer genehmigt. Es folgte die zweite Lesung des Bankgesetzes, wobei Bamberger paragraphweise berichtet und erläutert. Die Paragraphen eins bis acht (mit Zusatz zu § 4, wonach auch Zweiganstalten der Reichsbank ihre Noten zu vollem Nennwerth einlösen müssen) werden angenommen. Bei Paragraph neun fand eine längere Debatte statt, wobei der Reichskommissar Michaelis sich gegen die mehrseitig beantragte Erhöhung des Reichsbankkontingents auf dreihundert, respektive dreihundertfünfzig Millionen Mark aussprach. Hierauf wurde die Sitzung auf morgen elf Uhr Vormittags vertagt.

Der Kaiser empfing heute den Oberbürgermeister Kohleis aus Posen und lud ihn zur Tafel.

(Beilage)

Die Lieferung von 50,000 Kilogramm Schwefel soll in öffentlicher Submission an den Mindestfordernden vergeben werden, wozu auf

Montag den 8. Februar c., Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Artillerie-Depots Termin anberaumt wird.

Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht resp. sind gegen Kopialien zu beziehen.

Posen, den 15. Januar 1875.

Artillerie-Depot.

In unserer Verwaltung ist die mit 1140 Mark jährlichem Gehalt und freier Dienstkleidung dotirte Stelle eines Polizei-Sergeanten vakant und baldigst zu besetzen.

Polizeibeamte, welche bereits einige Jahre als solche thätig gewesen, der polnischen Sprache mächtig und zur Abfassung dienstlicher Anzeigen befähigt sind, wollen ihre Gesuche mit Attesten und einer selbstverfaßten Lebensbeschreibung bis zum 15. Februar c. an uns einsenden.

Beuthen O.-S., den 22. Jan. 1875.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Kreise Schrimm belegene, im Grundbuche Band III. Blatt 625 verzeichnete, dem **Roman v. Otocki** gehörige Gut **Zaborowo** und **Sroczewo** mit dem Vorwerke **Josefowo**, dessen Besitztitel auf den Namen desselben berichtigt steht, und welches mit einem Flächeninhalte von 601 Hektaren 46 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1047,95 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 293 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation am

Mittwoch den 17. März k. J. Vormittags 11 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten etwa noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten königl. Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Sonnabend den 20. März k. J. Mittags 12 Uhr

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 13. Dez. 1874.

Königliches Kreisgericht I.

Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Kreise Schroda in der Ortschaft **Nekla-Hauland** belegene, im Hypothekenbuche derselben unter **Nr. 57** eingetragene, den Friedrich und Elisabeth Richter'schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht und welches mit einem Flächen-Inhalte von 7 Hektaren 76 Aren 30 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 26,12 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 24. März d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts vor dem Herrn Kreisrichter Sprenkmann versteigert werden.

Schroda, den 9. Januar 1875.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Zu einer größeren **Dampfschneidemühle und Fournierschneiderei** in einer Residenzstadt Thüringens wird wegen Todesfall ein **thätiger**

Associe

unter günstigen Bedingungen gesucht. Gef. Offerten unter S. L. 396 befördert die **Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co.** in Frankfurt a. M. (D. 387.)

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom 21. Januar cr. heute eingetragen worden:

Nr. 113 **Wilhelm Wagner** als Inhaber der Firma „W. Wagner zu Bracholin."

Wongrowitz, den 21. Januar 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Nothwendiger Verkauf

Das in dem Schrimmer Kreise belegene, im Grundbuche Band 2, Blatt 725 verzeichnete

1. dem Faustin Haack,
2. der Antonina Caroline von Przyluska, welche mit Justin v. Zaborowski in Ehe und Gütergemeinschaft lebt,
3. Ladislaus Prosper v. Przyluski,
4. der Emilie Agathe Cunigunde v. Roznowska, geb. v. Przyluska,
5. dem Anton Stanislaus von Przyluski,
6. der Ludowica Josepha von Godlewska, verehelichten Stadtrath Kramarkiewicz gehörige Rittergut Nowiec mit dem Vorwerk Malinie, dessen Besitztitel auf den Namen derselben berichtigt steht,

und welches mit einem Flächeninhalte von 582 Hektaren 79 Aren 10 Q.-Mr. der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3838 Mrk. 57 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1359 Mk. veranlagt ist, soll zum Zweck der Theilung unter den Miteigenthümern im Wege der nothwendigen Subhastation am

Montag, 12 April cr., Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten etwa noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten Königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder anderweite nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

Freitag, 16. April d. J., Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 8. Januar 1875.

Königliches Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Schrodaer Kreise in der Ortschaft **Nekla-Hauland** belegene, im Hypothekenbuche desselben unter Nr. 40 eingetragene, dem Wirth **Andreas Richter** gehörige Grundstück dessen Besitztitel auf den Namen des Genannten berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 11 Hektaren 15 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 49,04 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 20 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 24. März d. J. Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Gerichts vor dem Kreisrichter Sprenkmann versteigert werden.

Schroda, den 9. Januar 1875.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter.

Auktion

versilberter Tafelgeräthe und Alfenide-Waaren.

Mittwoch, den 27. d. früh von 9 Uhr ab, werde ich Breslauerstraße und Markt Nr. 60 eine Treppe, Kaffee- und Thee-Service, Thee- und Kaffee-Bretter, Brotkörbe, einzelne Kaffee- und Theekannen, Zuckerdosen, Rahmkannen, Essig- und Oelgestelle, Menagen, Salz- und Pfeffergestelle, Trinkbecher, Servietten-Ringe, Messerbänke Zuckerzangen, Tranchir-Bestecke, Vorlege- und Gemüse-Löffel, versilberte Tafelbestecke, Messer, Löffel und verschiedene andere Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zindler,

Königl. Auktionskommissarius

Submission.

Die Lieferung der zum Bau des neuen Postgebäudes an der Friedrichsstraße erforderlichen Materialien, als:

390 Kbk.-M. gesprengte Feldsteine,
18 Mille Thonsteine I. Kl. (Klinker),
300 Mille Thonsteine II. Klasse,
540 Mille Schluffsteine I. Klasse,
35 Mille Lochsteine,
600 Stück Gesimssteine,
3650 Hektoliter gelöschten Kalk,
100 Tonnen Cement,
45 Hektoliter Gyps und
1050 Kubikmeter Mauersand

soll in öffentlicher Submission ausgegeben werden und steht zu diesem Behufe Termin auf

Sonnabend, den 6. Febr. Vormittags 10 Uhr

im Bau-Bureau im Postgebäude (erster Eingang vom Hofe rechts) an, zu welcher Zeit die bis dahin eingegangenen Offerten in Gegenwart der Submittenten werden geöffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen sind im vorbezeichneten Bau-Bureau von Mittwoch, den 27. d. Mts. ab, während der Dienststunden einzusehen.

Posen, den 23. Januar 1875.

Kaiserl. Ober-Post-Direktion.

Submission.

Die Ausführung der zum Bau des neuen Postgebäudes an der Friedrichsstraße erforderlichen:

1. Maurer- und Erdarbeiten, veranschlagt auf Mk. 26,544,
2. Zimmerarbeiten, incl. Materiallieferung, veranschlagt auf Mk. 25,941,
3. Klempnerarbeiten, incl. Materiallieferung, veranschlagt auf Mk. 8149, 61 und
4. Schmiedearbeiten, incl. Materiallieferung, veranschlagt auf Mk. 753, 95

soll in öffentlicher Submission ausgegeben werden und steht zu diesem Behufe Termin auf

Sonnabend, den 6. Febr. Vormittags 10 Uhr

im Bau-Bureau im Postgebäude (erster Eingang vom Hofe rechts) an, zu welcher Zeit die bis dahin eingegangenen Offerten in Gegenwart der Submittenten werden geöffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen sind im vorbezeichneten Bau-Bureau von Mittwoch, den 27. d. Mts. ab während der Dienststunden einzusehen.

Posen, den 23. Januar 1875.

Kaiserl. Ober-Post-Direktion.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Station **Lodz** der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn scheidet mit dem 20. Februar d. J. als Verbandstation aus dem gemeinschaftlichen Spezial-Tarif für Salz aller Art von der Station Inowraclaw der Oberschlesischen Eisenbahn nach Stationen der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn via Thorn-Alexandrowo vom 15. Dezember 1874 aus.

Breslau, d. 20. Januaer 1875.

Königliche Direktion.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 20. Januar cr. tritt ein neuer: „**Posen-Kasseler-Verband-Güter-Tarif**' via Hansdorf-Cottbus-Delitzsch mit direkten Frachtsätzen zwischen di sseitigen und Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Stationen in Kraft.

Druckexemplare sind auf den Verbandstationen, sowie bei hiesiger Stationskasse zu haben.

Breslau, den 21. Januar 1875.

Königliche Direction.

Ediktalcitation.

Die etwaigen Inhaber der als verloren bei uns angemeldeten Pfandbriefe des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen

Ser. I. Nr. 5822 über 1000 Thlr.
Ser. V. Nr. 310 u. 1130 über je 500 Thlr. und
Ser. VI. Nr. 6019 über 1000 Thlr.

werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum

15. August 1875

bei uns zu melden, oder die gänzliche Amortisation der gedachten Pfandbriefe zu gewärtigen.

Posen, den 18. September 1874.

Königliche Direktion des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.

Die Stelle eines Gehilfen bei der Kreiskasse Chodziesen mit 25 Thaler monatlichem Salair ist vacant und **sofort** zu besetzen.

Bewerber wollen sich melden.

Chodziesen, den 24. Januar 1875.

Meyer,

Kreis-Steuer-Einnehmer.

Gerichtliche Auktion.

Donnerstag, den 28., **Freitag**, den 29. Januar, **Montag**, den 1. Februar und die nächstfolgenden Tage, werde ich Bergstr. Nr. 9, früh von 9 Uhr ab:

die **Bestände** einer **Sortiments-Buchhandlung**, bestehend aus deutschen, polnischen und französischen wissenschaftlichen Büchern der Geschichte, Landwirthschaft, Theologie und Klassiker und Lexica's, einer großen Partie deutscher und polnischer gebundener katholischer Gebetbücher, 2c,

58 **diverse Verlagsartikel** in polnischer und deutscher Sprache in ganzen Auflageresten,

einer **deutschen Leihbibliothek** aus 3400 Bänden, gut erhalten,

einer **polnischen Leihbibliothek** aus 450 Bänden; **neuer** Romane und historischer Werke, gut erhalten,

Bücherrepositorien mit und ohne Glasverkleidung, Ladentische, Pulte, Reitschemmel 2c.

gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zindler,

Königl. gerichtl. Auktions-Kommissar.

Auktion.

Mittwoch, den 27., von 9 Uhr ab,

werde ich Sapiehaplatz Nr. 6 verschiedene Möbel, als: Sopha's in Plüsch, Spinde, Stühle, Kommoden, 1 mahagoni Cylinder-Bureau, 2 mahagoni Bettstellen mit Federmatratzen, Gardinen, Teppiche, Herren- und Damen-Uhren, und 2 feine

Brillanten-Ringe

gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktionskommissarius.

Im Auftrage des Eigenthümers habe ich zum meistbietenden freihändigen Verkaufe der im Kreise Posen an der Chaussee von Posen nach Rogasen, 1½ Meilen von Posen, ⅛ Meile von Owinsk belegenen ländlichen Besitzung **Mienkowo Nr. 1**, zu welcher an Hof- und Baustellen, Gärten, Wiesen und Acker ein Areal von 153,84 Morgen gehört, und deren Gebäude mit 2075 Thlr. bei der Provinzial-Feuer-Societät zu Posen gegen Feuersgefahr versichert sind, einen Termin auf

den 4. Februar c., Nachmittags 4 Uhr,

in meinem Bureau, Wilhelmsstraße 8 hierselbst anberaumt, zu welchem ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß die sehr günstigen Kaufbedingungen, sowie Grund- und Gebäude-Steuer-Rolle nebst Taxe in meinem Bureau zur Einsicht ausliegen und daß der in dem Grundstück wohnende Zieglermeister Herr Feske die Anweisung hat, jedem Kaufliebhaber das Grundstück speciell zu zeigen.

Das Grundstück hat zuletzt Herrn Alexander v. Golski gehört.

Posen, den 19. Januar 1875.

Der Justiz-Rath

Pilet.

Ein am Markte in **Schrimm** belegenes massives Wohnhaus ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei Frau **Konikiewicz** daselbst.

Ein Landwirth

mit einem disponiblen Vermögen von circa 6000 Thlr. **sucht** eine **Pachtung** oder die Erwerbung eines **Landgutes**. Selbiger würde auch eine feste Stellung bei einer Hagel- oder Feuerversicherung oder in einem ähnlichen sein Fach berührendes Geschäft und wenn gewünscht mit Cautionsstellung übernehmen, auch als **Compagnon** in einem bereits bestehenden Geschäfte eintreten.

Geehrte Reflektanten werden ersucht, bezügliche Offerten gefälligst unter **U. N. 404** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler in Dresden** gelangen zu lassen. (H. 384 a.)

Eine vollständige Theatergarderobe eines Stadttheaters inkl. Bibliothek ist billig zu verkaufen. Näheres bei Hrn. **J. Blunck**, Posen, St. Martin 35, 1 Treppe r.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich zur gefl. Kenntniß zu bringen, daß ich neben meinem **Markt und Wasserstr.-Ecke 52** befindlichen

Manufaktur- & Leinen-Bazar

mit dem heutigen Tage in demselben Hause ein

Hut-Geschäft en gros

errichtet habe.

Ich werde bemüht sein, stets ein reichhaltig sortirtes Lager in guter Waare zu führen und bitte unter Zusicherung streng reeller und coulanter Bedienung um geneigten Zuspruch.

Posen, 26. Januar 1875.

Hochachtungsvoll

Leo Kareski.

Krüsch & Jahn,

Hamburg, holl. Brook 26.

Cigarren-Fabrik.

Lager echt imp. Havanna-Cigarren.

NB. Preis-Courante gratis.

Sendungen von ½ Mille an franco und verzollt.

Syphilis, Geschl.- u. Hautkrankh. Schwächezustände (Pollutionen) heilt mit sicherem Erfolge Dr. Holzmann, Kl. Gerberstr. 6.

Kublinski,

Zahnarzt.

Empfangsstunden 9—6 Uhr.

Posen, St. Martinstr. Nr. 4, neben der Kirche.

Spezial-Arzt **Dr. Meyer, Berlin**, heilt Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten in d. kürzesten Frist u. garantirt selbst in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. Sprechst. Leipzigerstr. 91 von 8—1 und 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich

---

Geschlechts-krankheiten,

Hautkr., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode ohne jede Berufstörung. Desgl. Onanie und deren Folgen: Schwächezustände, Pollutionen und alle Unterleibsleiden.

Dr. Harmuth,

Berlin, Prinzenstrasse 62.

Frostbeulen

schnell zu heilen durch eignes radikales Mittel als auch Tinkturen zu **Hühneraugen**, **Warzen**, à Flasche 3 Mark, für **Zahnschmerzen**, à 2 Mark, Flechten a Fl 3 Mk., durch Hunderte von Aerzten und höchsten Herrschaften attestirt, zu haben bei

H. Roßner, Fußarzt,

Büttelstraße 8.

Freiwilligen-Examen.

Neue Curse. Pension.

Posen, Berlinerstr. 23, vis-a-vis der Paulikirche.

Dr. Theile.

Der Tanz-Unterricht

von

J. Plaesterer

findet im **Hotel de Saxe**, Breslauerstraße 15, statt.

Nächste Tanzstunde am

Donnerstag, d. 28. d. M., Abends 8½ Uhr.

Anmeldungen werden an demselben Tage von Nachmittags 3 bis 6 Uhr in Mylius Hotel noch entgegengenommen.

J. Plaesterer.

E. Mayer, Ingenieur,

Königl. Feldmesser.

Breite Straße 25.

Zur baldigen Lieferung werden 1—2 Millionen Ziegeln verschiedener Qualitäten zu kaufen gesucht. Billigst per Waggon Bahnhof Posen gestellte Offerten befördert die Exped. d. Ztg unter R. 81.

Circa 100 Schock geschälte trockene **Hopfenstangen** sind franco Bahnhof **Weißenburg** billig zu verkaufen. Auskunft giebt der Posthalter **Gerlach** in Posen.

In der Ziegelei zu **Emchen** bei Xions werden

Drain-Röhren

verschiedener Dimensionen zu mäßigen Preisen verkauft.

Anfragen sind an den Kassirer zu richten.

Kleesaaten

und **Futtergräser** aller Art kauft zu höchsten Marktpreisen

A. S. Lehr,

Gerberstraße 18.

Waldsamen und Wald-Pflanzen,

Kiefern, Fichten, Lärchen, Eichen, Ahorn, Birken, Erlen 2c. offerirt in bester zuverlässiger Qualität und sendet auf Verlangen Preis-Verzeichnisse gratis. (H. 2198)

H. Gaertner,

in Schönthal bei Sagan.

Ia. Hirsen, goldgelb, à M. 14,

Ia. Zwetschgen, Bamberger, à M. 28

versendet per 100 Pfd. sackfrei, per Cassa, bei Posten billiger. (D. 458.)

Robert Hess,

Landesproduktenhandlung, **Bamberg**.

Roggenfutterkleie

und **Weizenschaale** empfehle ich zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen in **bester Qualität.**

A. S. Lehr,

Gerberstr. 18.

Futtermittel aller Art,

als:

Gerste, Hafer, Erbsen, **Wicken**, Lupinen, Roggen, **Mais**, Weizenkleie, Roggenkleie, Futtermehle, **Raps- u. Leinkuchen** 2c. offerirt (H. 2184 a.)

S. A. Krueger,

Posen, Friedrichsstr. 27.

Ein nach Kornwall'schem System gebauter **Dampfkessel** steht zum Verkauf auf dem Dom. **Mlynlewo** bei Grätz.

Loose
zur Iserlohner Lotterie,
Hauptgewinn 3000 Mark,
Ziehung im März,
à 3 Mark,
zur zweiten schlesischen Pferde-Verloosung,
Ziehung 4. und 5. Juni,
à 3 Mark,
zur Verloosung von Kunstwerken des Berliner Künstler-Vereins
à 20 Mark
sind in der Exped. d. Posener Ztg. zu haben.

Kleesaaten,
Futtergräser und alle Artikel zur **Saat** offerire ich in bester und frischer Qualität billigst.

A. S. Lehr,
Gerberstraße 18.

Riesenrunkelrüben-Samen,
gelber, Pohl'scher Gattung, verkauft den N.-Scheffel mit 15 Mk., die Mtz. mit 1 Mk. gegen Baareinsendung oder Postvorschuß.

Carl Heinze,
Vorwerksbesitzer in **Klecko.**

---

6 starke, 12 Centner schwere

Zugochsen
stehen auf dem Dominium Gnuszyn bei Pinne zum Verkauf.

---

160 Mastschafe
stehen auf dem Dominium **Wioska** zum Verkauf.

Den Herren Gutsbesitzern und Kaufleuten empfehle ich mein Lager dauerhafter und billiger **Woll- und Getreidesäcke,** sowie auch **Raps- und Wagenpläne.**

A. Rothermundt.
Schoensee W./P.

Blumen
empfiehlt in größter Auswahl
Leopold Wasch,
Markt 57.

Ball-
Roben werden schnellstens, sauber und elegant zu billigsten Preisen geliefert von

S. Schott,
Wasserstraße 1.

Ein halbverdeckter und ein offener Wagen sind in der Posthalterei Posen billig zu **verkaufen.**

Auf dem Dom. **Wioska** bei Rakwitz sind folgende noch gut erhaltene **Brauerei-Geräthe** sofort zu verkaufen:
1 Braupfanne zu 1625 Liter,
1 Bierbottig zu 4270 Liter,
1 Kühlschiff zu 3549 Liter.

Geldschränke
bei **C. Anderleit,** Schlossermeister, Berlin, Steinstraße 19, Wiederverk. bedeutenden Rabatt.

Eisernes Geldspind,
alt oder neu, aber gut, wird zu kaufen gewünscht. Offerten mit Preisangabe nimmt Herr Schlossermeister **Unger,** Posen, Gr. Gerberstraße, entgegen.

כשר
unter Aufsicht des Rabbinats von heute ab verkauft Fleisch a Pfd. 5 Sgr. = 50 Pf., ausgeknöcheltes Fleisch a Pfd. 7 Sgr. = 70 Pf.

Hirsch Wisch,
Nassegasse 18.

כשר
fettes Rind- und Kalbfleisch, das Pfd. a 5½ Sgr., unter hiesiger Rabbinatsaufsicht, verkauft

Joseph Katz, Fleischermstr.,
Wronkerstr. 23.

Durch größere Abschlüsse mit dem Königl. Salz-Amte zu Inowraclaw bin ich in den Stand gesetzt,

alle Sorten Salze
bei Entnahme von mindestens 100 Ctr. zum **ermäßigten Salinen-Preis** abzugeben.

Adolph Asch, Posen.

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. Preuß. Ministerial-Approbation.

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; in versiegelten Flaschen, a 10 Sgr.
Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife, zur Ver- schönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinigkeiten; in Original-Päckchen; a 6 Sgr.
Professor Dr. Lindes Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; a 7½ Sgr.
Apotheker Sperati's Ital. Honig-Seife zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; a 5 und 2½ Sgr
Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; in Original-Tiegeln a 10 Sgr.
Dr. Suin de Boutemard's aromat. Zahnpasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; a 12 und 6 Sgr.
Dr. Kochs Kräuterbonbons, in Schachteln à 10 und 5 Sgr., bewähren sich als besonders wohlthuend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse etc.

Aecht in Posen einzig und allein zu den Originalpreisen vorräthig bei:

J. Menzel, (Carl Mattheus),
Wilhelmsstrasse, neben dem Postgebäude,
sowie auch in: **Bromberg:** Carl Schmidt, **Fraustadt:** Aug. Cleemann, **Gnesen:** J. B. Lange, **Inowraclaw:** Herm. Citron, vorm. H Senator, **Kempen:** M. Wohl, **Krotoschin:** A. E Stock, **Lissa:** J. L Hansen, **Ostrowo:** Herm Sieradzki, **Pleschen:** Th. Musielewicz, **Rawicz:** R. F Frank, **Rogasen:** Jonas Alexander, **Samter:** W. Krüger, **Schroda:** Fischel Baum, **Schubin:** C. L. Albrecht, **Schwerin:** E. H. Cohn's Buchhandlung, **Wittkowo:** R. A. Langiewicz und in **Wreschen** bei O. Winzewski.

Vorzügl. Astrachaner Caviar, Danz. Speckflundern und **fetten Weserlachs** empfing

Eduard Feckert jun.
Berl.- u. Mühlenstr.-Ecke.

Imp. Bahia-Cigarren
a Mille 20 Thlr. empfiehlt
Hugo Tilsner.

Eine leistungsfähige

Cigarren-Fabrik
sucht für **Posen** und Umgegend einen

tüchtigen Vertreter.
Bewerber denen gute Referenzen zur Seite stehen, belieben ihre Offerten sub Chiffre **G. G. 433** an die Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Görlitz einzusenden.

Preisermäßigung!
Um auch den weniger Bemittelten den als **gesundesten und wohlschmeckendsten Ersatz für Bohnenkaffee** längst anerkannten

Brandl's ächten Malzkaffee,
welcher namentlich bei **Hals- und Brustleiden** sowie **Nervenschwäche** als **wohlthuendes Getränk,** sowie allen Müttern als **vorzügliches Nahrungsmittel für Kinder** nicht genug empfohlen werden kann, zugängig zu machen, ist der seitherige Preis von 2 Sgr. oder 20 Reichspfennigen auf

15 Reichspf. pro Packet incl. Gebrauchsanweisung
herabgesetzt worden.

Zahlreiche Atteste von medicinischen Autoritäten.
Zu beziehen durch das General-Depot **Elnain und Co.** in Frankfurt a. M., sowie in Posen durch **A. Cichowicz,** Haupt-Depot.

Für Stadt- u Landschulen Weber's Preuß. Geschichte.
8., **mit einem Abriß** der **deutschen Geschichte** vermehrte Auflage. Preis 20 Reichspf, in Partien billiger.

Weber's Geographie
des **Preuß. Staates** mit Berücks. des übrigen **Deutschlands** nebst **Elsaß-Lothringen** 2c.
6. verbesserte Auflage.
Preis 15 Reichspf in Partien billiger. Diese, **den Vorschriften kgl. Regierung vorzüglich entsprechenden** Werkchen werden allen Lehrern und Lehrerinnen zur Einführung sehr empfohlen.
Probeexempl. versendet gratis die Verlagshandlung **Rob. Hoster** in **M. Gladbach.**

Große **Kellerwohnung** zu jeder Werkstelle geeignet, ist Friedrichsstr. 22 zu vermiethen.

Bergstr. 7 ein Boden zum Getreide oder andere Waaren zu vermiethen.

St. Martin 37, 2. Etage, ist ein Wohnung von 4 großen Zimmern mi allem Comfort umzugsh. zu vergeben

---

Ein gut möbl. kleines Zimmer billig zu verm. Fischerei 4, Hinterh., 2 Tr. l.

Bequemes Logis
für einen Herrn ist Langestraße 11, im Hinterhause 3 Treppen, links, erste Thür, zu vermiethen.

Sandstraße 8 sind Lagerplätze und Remisen, auch eine kleine Wohnung zu vermiethen.

Schützenstr. 19
ist eine Wohnung von 4 Stuben in der I. Etage u. zwei Wohnungen von 3 Stuben in der IV. Etage sofort zu vermiethen.

St. Martin 56c sind zum 1. April d. J. eine

Parterrewohnung
von 5 Zimmern, Küche, Zubehör mit oder ohne Stall und **zwei kleinere Wohnungen** zu vermiethen. Die 3 resp. 2 Wohnungen sind auch zusammen zu vermiethen. Nachfragen bei dem Haushälter **Braun.**

Friedrichsstr. 19, 3 Tr., ist ein 2fenstr. gut möbl. Zimmer **mit Flügel** sofort billig zu vermiethen.

Graben 25
Eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör in der 1. Etage zu vermiethen.

Zum 1. Februar ist Bäckerstraße 10 ein möbl. Zimmer Parterre zu verm.

Wilhelmsstr. Nr. 16 3 Tr. ist ein möbl. Zimmer m. Schlafkabinet zu verm.

Dom. **Ruchocice** bei Grätz hat **dreizehn Stück Mastvieh** zum Verkauf.

Louis Gehlen's Haar-Regenerator
giebt grauen und weißen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder ohne zu färben.

Louis Gehlen's Haar-Regenerator ist keine Färbung, entfernt alle Kopfunreinigkeiten und verhindert das Ausfallen der Haare.

Louis Gehlen's Haar-Regenerator ist das billigste und best zu empfehlende Wiederherstellungsmittel, welches jemals erfunden worden ist. — Atteste liegen aus. Preis 4 M. 50 Pf.

Louis Gehlen,
Friseur u. Haarconservateur,
Berlinerstraße 11, Posen.

Ein möbl. Parterrezimmer ist Berlinerstraße Nr. 25 zum 1. Februar zu vermiethen.

Schützenstraße 20
ist eine Wohnung von 4 kleinen Zimmern in der 4. Etage für 80 Thaler jährlich zu vermiethen.

Gesucht auf sofort eine **Familien-Wohnung** von 5—6 Zimmern, Burschen- und Mädchengelaß und sonstigem Zubehör, sowie mit Garten oder eigenem Hof. Adressen an die Expedition dieser Zeitung.

Halbdorfstr. 36 sind 2 fein möbl. Zimmer in der 1. Et. zum 1. Febr. zu v.

Speicher.
Meinen hier an der Posener Straße nahe an der Warthe gelegenen Speicher zu Getreide und anderen entsprechenden Waarenlager mit zwei Schüttungen für circa 200 Wispel will ich sofort anderweitig verpachten oder auch verkaufen. Hierauf Reflektirende wollen sich bei **Korneli Teidelt**, Schmiedemeister, Neustadt a. W. melden.

In der hiesigen Posthalterei ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubeh., 1 Tr. hoch, vom 1. April zu vermiethen.

Das Dom. Nieszawa bei Lang-Goslin sucht zum 1. April einen deutsch und polnisch sprechenden, unverheiratheten ersten

Wirthschafts-Beamten.
Persönliche Vorstellung erwünscht.

Für das Dominium **Marcelino** per **Posen** wird ein unverheiratheter, deutsch und polnisch sprechender **Gärtner** gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Pfitzner,
Wirthschafts-Inspektor.

Ein junger Mann,
Deutscher, der seine Befähigung zum landwirthschaftl. Rechnungsfache nachweist, findet sofort Stellung. Meldungen portofrei an den Inspektor **Rehnert** zu **Kaisershof** bei Duschnik.

Zum 15. Februar c. wird für ein größeres Dominium ein tüchtiger, mit guten Zeugnissen versehener und unverheiratheter

Gärtner
bei 80 Thlr. jährl. Gehalt und freier Station gesucht. Anfragen zu richten unter H. L. an die Exped. d. Ztg.

Das Dom. **Niewierz** bei Duszník sucht zum 1. April c. einen deutsch und polnisch sprechenden

Hofverwalter.
Gehalt nach Uebereinkunft. Persönliche Vorstellung gewünscht.

Ein Gärtner, der sich etabliren will, kann eine gute Pacht erhalten auf dem Dom **Kobylnik** bei Rokietnica.

Eine Wirthin,
in gesetzten Jahren, evangelisch, wird auf das Land gesucht. Gehalt nach Uebereinkommen.

Meldungen frei, **Rakwitz**, postl. **N. N. 100.**

Eine gut empfohlene deutsche **Kinderfrau** wird zum sof Antritt gesucht auf der Domäne **Grabitz** bei **Zirke.**

Ein tüchtiger

Konditorgehülfe
findet sofort Stellung bei

A. Tomski.

Einen Lehrling
sucht **Isidor Appel.**

Dom. Alt-Tomysl sucht zum sofortigen Antritt eine tüchtige Wirthin. Gehalt nach Uebereinkommen.

Einen tüchtigen Verkäufer fürs Leinenfach sucht

S. Kantorowicz,
Posen.

Ein ordentliches

Ladenmädchen
findet sofort Stellung in der Konditorei

A Tomski.

Ein Sohn anständiger Eltern, welcher Lust hat, die Buchbinderei zu erlernen, findet Unterkommen bei

P. Wilcke,
Ziegenstr. 13.

Für ein Wäsche- und Manufakturwaaren-Geschäft detail wird ein Sohn achtbarer Eltern unter günstigen Bedingungen als **Lehrling** gesucht. Antritt möglichst bald. Zu erfragen bei **Moritz Arndt, Berlin** C., Papenstraße 8a.

In meinem **Eisengeschäft** wird eine

Buchhalterstelle
am 1. April vakant. Solide, mit der Branche vertraute junge Leute, belieben sich baldigst an mich zu wenden.

Moritz Heilfron in Thorn.

Ein

Destillations-Gehülfe,
mosaischer Confession, der **polnischen** Sprache mächtig, findet **sofort** Stellung bei

H. Hirschberg,
Gnesen.

Ein ordentlicher

Uhrmachergehülfe
findet bei gutem Gehalt dauernde Stellung per 1 resp 15. Februar bei

G. Willimtzig, Thorn

Ein junger Oekonom, 27 Jahr alt, (Kavallerist), mit den besten Empfehlungen versehen, sucht zum 1. April c. oder Johanni ein anderweitiges Engagement, derselbe ist beider Landessprachen mächtig, 8 Jahr bei der Landwirthsch. und noch in Stellung. Gef. Offerten bitte an Inspektor **Eisner** in Breslau, Große Scheitnigerstr. **Nro. 12a.** zu richten.

Ein junger Mann sucht Beschäftigung als Copist. Gefällige Offerten **St. Martin No. 60** drei Treppen erbeten.

Verein für Geselligkeit.
Heute, Dienstag Abends 8 Uhr,
Ballotage.
Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein
Hauptversammlung am

Mittwoch, den 27. Januar
Abends 8 Uhr
im **Schwersenz**'schen Lokale Kanonenplatz.

Tagesordnung:
1. Berichterstattung über den Stand der Vereinsangelegenheiten und über die Vermögenslage.
2. Entlastung der Rechnung pro 1874.
3. Wahl des Vorstandes und einer Kommission zur Rechnungs-Revision.
4. Bewilligung der Kosten für ein zu veranstaltendes Tanzkränzchen.
5. Abänderung der Satzungen.

Der Vorstand.

Freunde der Wissenschaft und Geselligkeit.
Sonnabend den 30. d. M.,
Abends 8 Uhr,
im Vereins-Lokale:
Vortrag des Herrn Professor **Dr. Gräz**
„Ein Ausflug ins heilige Land."
Billets sind für Mitglieder bis Donnerstag Abend 6 Uhr im Vereinslocale in Empfang zu nehmen.

Die Direktion.

Die Gewinn-Liste der **Kölner Dombau Lotterie** ist von heute ab bei mir einzusehen.

A. Romanowski, Kl. Ritterstr. 1.

Rettungs-Verein.
Zur ordentlichen General-Versammlung im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale werden sämmtliche Mitglieder beider Abtheilungen, so wie die hohen Gönner des Vereins auf

Donnerstag, den 28. Januar,
Abends 8 Uhr
hiermit freundlichst eingeladen.
Posen, den 23. Januar 1875.
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Julie** mit dem Regierungs-Assessor Herrn **v. Tempelhoff** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Cöslin, den 23. Januar 1875.
Regierungsrath **Linhoff**
und Frau,
geb. Freiin von Harthausen.

Meine Verlobung mit Fräulein **Julie Linhoff,** der einzigen Tochter des Herrn Regierungsrath **Linhoff** in Cöslin, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.
Cöslin, den 23. Januar 1875.
v. Tempelhoff,
Regierungs-Assessor.

Ihre am 20. d. M. zu Ostrowo vollzogene eheliche Verbindung beehren sich Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Ernst Keil
und Frau, **Anna** geb. **Eberstein.**

Die heute Nachm. 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Olga,** geb. Späte, von einem gesunden Knaben beehre ich mich hierdurch lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Kruschwitz, den 24. Januar 1875.
Witte,
Königl. Ober-Grenz-Kontroleur.

Sonnabend Abend 10 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere innig geliebte Schwester, Gattin und Mutter, **Louise Ludwig** geborene **Schütz.**
Freunden und Bekannten zeigen wir dieses statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, hiermit an.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet Dienstag den 26. Januar Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause St. Martin aus statt.

Statt besonderer Anzeige!
Heute früh 2 Uhr starb in Folge von Typhus unsere unvergeßliche theure Tochter, Schwester und Schwägerin,

Frl. Emma Scholtz
in blühendem Alter.
Ritschenwalde u. Niemierschewo bei Pinne, 22. Januar 1875.
Theresia Scholtz, Mutter,
Wilhelm Scholtz, Bruder,
Minna Scholtz, Schwägerin.

Interims-Theater in Posen.
Dienstag den 26. Januar.
Abonnements-Vorstellung.
Auf Verlangen:

Die Großherzogin von Gerolstein.
Komische Oper in 4 Akten von H. Meilhac und L. Halévy. Für die deutsche Bühne bearbeitet von J. Hopp und Th. Gasmann. Musik von J. Offenbach.

Mittwoch den 27. Januar:
Drittes Gastspiel des Fräulein Anna Schramm vom Wallner-Theater in Berlin.

Frauen-Emancipation.
Schwank in 1 Akt von C. Sonntag.
* Friederike: Fräul. Anna Schramm als Gast.

Das erste Mittagessen.
Lustspiel in 1 Akt von Carl Görlitz.
* Charlotte, Dienstmädchen: Fräulein Anna Schramm als Gast.

Aennchen vom Hofe.
Liederspiel in 1 Akt von Jacobson.
* Anna: Fräulein Anna Schramm als Gast.

In Vorbereitung:
Zum Benefiz für Hrn. Bernhard: **Blaubart.** Operette in 3 Akten von J. Offenbach.
Zum Benefiz für Herrn Thimm: **Mottenburger.** Gesangs-Posse in 7 Bildern von Kalisch und A. Weirauch. Musik von R. Bial.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Dienstag: **„Deborah."**
Die Direktion.

Heut früh **Wellfleisch,** Abends **Wurst** und **Sauerkohl.**
A. Gräber,
Mühlen- u. Berlinerstr.-Ecke 69.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.